Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 197 (1. Blatt) — **Montag, den 24. August 1925** — **53. Jahrgang.**

Maßnahmen gegen die Teuerung.

Besprechungen im Reichswirtschafts-Ministerium.

Im Reichswirtschafts-Ministerium fanden am Sonnabend wieder Besprechungen statt, die angesichts der eingetretenen Teuerung als

Vorarbeiten zur allgemeinen Preissenkung

anzusprechen sind. Die Verhandlungen stehen im Zusammenhang mit einer demselben Zwecke dienenden Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände.

Alle Wirtschaftsverbände haben ihre volle Bereitwilligkeit erklärt, die Aktion des Kanzlers, wie er sie in seiner großen Reichstagsrede vom 8. August angekündigt hat, voll zu unterstützen, wenn der Preisabbau gleichzeitig auf sämtliche Berufsstände angewandt wird. Der Großhandel wiederum hat als Forderung für die Durchführung der Aktion verlangt, daß die Durchprüfung der Grundlagen der Kartelle sich ohne Ausnahme auf sämtliche Kartelle erstrecken müsse. Regierungsseitig wird besonders darauf hingewiesen, daß die Senkung der Umsatzsteuer auf ein Prozent wohl schon geeignet sei, erheblich die Preise zu senken, habe doch gerade der Handel bei Einführung der Umsatzsteuer immer erklärt, daß diese von einzelnen Verbrauchsartikeln bis zu zehnmal erhoben würde.

Das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages

zur Preissteigerung.

Das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelstages nimmt in einem Rundschreiben an die Industrie- und Handelskammern zur Preisfrage Stellung und geht dabei von der Erwägung aus, daß die fortschreitende Teuerung zu einer Schwächung der Kaufkraft, des Absatzes und der Wettbewerbsfähigkeit führen, sowie die Gefahr ernster Lohnstreitigkeiten bringen würde. Es müßten daher alle Kräfte angespannt werden, um die Bemühungen der Reichsregierung zur Verhinderung weiterer Preissteigerungen und zur Preissenkung zu unterstützen. Im Anschluß an die Ausführungen des Reichskanzlers erkennt das Schreiben an, daß durch die Schaffung festerer Rechtsgrundlagen für die deutsche Wirtschaft durch eine gesetzliche Regelung der Aufwertungsfrage, der Steuerreform und Zolltarife und durch eine bevorstehende Herabsetzung der Umsatzsteuer die Tatsachen geschaffen würden, die für eine Preissenkung wirksam gemacht werden können.

Das Schreiben regt eine objektive Feststellung des Preisstandes, je nach den örtlichen Verhältnissen, an und wendet sich gegen die ungesunden Ueberspannungen des Kartell- und Verbandswesens und spricht sich für den Grundsatz eines freien Wettbewerbs und fester Preise aus. Ferner wird auf die enge Verflechtung von Preis- und Lohnstand hingewiesen und dargelegt, daß durch umfassende und vorgreifende Lohnerhöhungen die Erreichung des Ziels, nämlich eine Preisermäßigung und damit eine Steigerung des Reallohnes, worauf es wirtschaftlich allein ankomme, von vornherein vereitelt würde. Das Präsidium richtet schließlich an die Handelskammern die Aufforderung, zur Verwirklichung dieser Bestrebungen, in denen Industrie und Handel mit der Reichsregierung einig seien, kräftig mitzuwirken.

Die letzten Räumungen.

Duisburg am Montag, Düsseldorf am Mittwoch.

Nunmehr wird es auch mit der Räumung der Sanktionsstädte ernst. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite wird Duisburg im Laufe des heutigen Montag von Besatzung völlig frei sein. Düsseldorf dagegen dürfte erst nach verbürgten Mitteilungen von dort unmittelbar vor dem offiziellen Räumungstermin, den 26. August, frei werden.

Zur Räumung Düsseldorfs

wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Fast alle Familien der Besatzung haben Düsseldorf verlassen. Die Quartiere in Privathäusern sind ebenso fast vollzählig freigegeben. Besetzt sind hauptsächlich nur noch Kasernen und größere Gebäude. Die Kontrolle der Besatzung endet nach amtlicher Mitteilung am 25. August um Mitternacht. Am 26. August findet aus Anlaß der beendeten Räumung eine feierliche Stadtverordnetensitzung statt.

Handwerker-Bundestag in Dortmund.

Im Zusammenhang mit der in Dortmund stattfindenden westfälisch-lippischen Handwerks- und Gewerbeausstellung fand am Sonnabend und Sonntag die

Tagung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes

statt. Aus diesem Anlaß hatten sich Zehntausende von Handwerkern aus dem Verbandsbereich in Dortmund eingefunden. In der Versammlung wurden von den Vertretern des Handwerks und der Kammern Referate über die Gegenwartsprobleme des Handwerkes gehalten. Nach einer Begrüßungsansprache verlas der Vorsitzende des Provinzialverbandes ein Telegramm an den Reichspräsidenten. Nach der Ehrung von vier Handwerksveteranen und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde eine Anzahl von Entschließungen angenommen. in der ersten wendet sich das Handwerk gegen die neue Vorlage des preußischen Finanzministers an den preußischen Staatsrat vom 3. 7. d. J., wonach die Hauszinssteuer noch mehr als bisher dem ursprünglichen Verwendungszweck, den Wohnungsbau durch Hergabe billiger Baugelder zu fördern, entzogen werde. Nach einem Antrag: Stellungnahme zu den Angriffen auf die Preis- und Lohnpolitik des Handwerkes wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Vollversammlung erklärt, daß es sich seiner verantwortlichen Aufgabe durchaus bewußt sei, an einer Preissenkung mitzuarbeiten. Voraussetzung sei aber, daß die Gruppen, die in erster Linie für die Preisgestaltung verantwortlich seien, mit dem Preisabbau vorangehen müssen. In einer anderen Entschließung wurde die Reichsregierung um eine Hilfsaktion für die Industriegemeinden des Ruhrreviers und für das Handwerk ersucht.

Ein Vortrag des Herrn Dr. Unshelm vom Kreishandwerkerbund Hörde Stadt und Land behandelte das Thema: „Der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund möge sich mit allen Mitteln bei der Regierung und den politischen Parteien für die Erhaltung der Krankenkassen der Allgemeinen Handwerker-Innungen einsetzen." Es wurde eine dementsprechende Resolution gefaßt. Weiter verbreitete sich Dr. Unshelm in einem längeren Vortrage über die Notwendigkeit gesetzgeberischer Maßnahmen gegen den überhandnehmenden Hausierhandel. Die Maßnahmen, die de lege lata gegen diese Mißstände zu ergreifen wären, bestehen neben einer wirksamen Aufklärung der Verbraucherschaft in einer schärferen Kontrolle und besseren Belehrung der Polizeibeamten über die gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere dahingehend daß 1. die Vertreter gewisser Großhausierbetriebe, die nur im Besitz einer Legitimationskarte sind, von bestimmten Ausnahmen abgesehen, weder Waren mitführen noch Warenbestellungen ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung bei Privatleuten aufsuchen dürfen, 2. auch der Hausierhandel mittels Wandergewerbescheins verboten ist, wenn er gegen Teilzahlungen mit Eigentumsvorbehalt erfolgt. — De lege ferenda aber ist zu fordern: 1. die örtlichen Behörden müssen berechtigt sein, die Ausstellung der Legitimationskarten von einer gewissen Fachkenntnis und Zuverlässigkeit abhängig zu machen. 2. Das Aufschlagen von Wanderlagern in Wirtschaften ist gesetzlich zu verbieten. 3. Einführung des Bedürfnisnachweises für den Hausierhandel und Ausstellung des Wandergewerbescheins höchstens für den Umfang eines Regierungsbezirkes und zwar nach vorheriger Anhörung der Berufsvertretungen von Handwerk und Einzelhandel. 4. Verbot des Hausierhandels mit Autos und Gespannen. 5. Ausschluß aller Ausländer vom Hausiergewerbe. Die Versammlung war damit einverstanden. Zur Gewerbesteuer-Reform wurde eine von dem Geschäftsführer Rherer-Dortmund eingehend begründete Entschließung angenommen. — In der bestimmten Erwartung, daß eine Veranlagung des Steuerjahres 1925 als Grundlage für die Gewerbesteuererhebung 1926 erfolgt, erwartet der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund eine Neuregelung der bestehenden Gewerbesteuergesetzgebung in der Richtung, daß durch Erhöhung der Freigrenze, Staffelung und Berücksichtigung des Familienstandes die Schultern des wirtschaftlich Schwachen entlastet werden. Bezüglich der besonderen Einzelheiten wird der Bund praktische Vorschläge bei den maßgebenden Stellen einreichen.

Damit war die Tagesordnung der 1. Vollversammlung erschöpft. — Schnittler-Hagen forderte noch auf, dem Bunde Treue zu halten und kräftig mitzuarbeiten. Vorsitzender Obermeister Feuerbaum schloß darauf mit Dankesworten an die Erschienenen die Versammlung.

Die Veranstaltungen am Sonntag vormittag trugen den Charakter öffentlicher Massenkundgebungen. Die Hauptrede, die durch eine Lautsprecheranlage in den großen Lokalen des Ausstellungsgeländes den vielen Tausenden zum Gehör gebracht wurde, hielt Reichstagsabgeordneter Nientimp-Bochum. Redner wies vor allem darauf hin, daß das Handwerk sich wie andere Berufe

besser organisieren

müsse, um dadurch zu einem Machtfaktor im Staate zu werden, der auch einen der Verbreitung des Handwerks entsprechenden Einfluß auf die ihn interessierende Gesetzgebung inne habe. Kürschnermeister Wurm-Lüdenscheid sprach über einige das Handwerk augenblicklich stark interessierende Probleme.

Sonntag mittag bewegte sich ein von den Innungen veranstalteter riesiger Festzug durch die Straßen der Stadt, der vor allem durch die künstlerisch aufgebauten, die einzelnen Handwerke symbolisch darstellenden Wagen hervorstach.

Der große Festzug.

Mit dem großen Festzuge traten die Veranstaltungen der Handwerkertage über den Rahmen der Handwerks- und Gewerbeschau, die immer noch ihre Anziehungskraft ungeschwächt bewährt, hinaus und nahmen das ganze Stadtbild unter ihren beherrschenden Einfluß. Auch der außerordentlich gesteigerte Straßenverkehr Dortmunds durch die zum Handwerker-Bundestag herbeigeströmten Scharen und die festliche Beflaggung waren Zeugnis dafür, daß der gestrige Sonntag das Haupt- und Glanzstück der Kundgebungen des westfälisch-lippischen Handwerks umschloß.

Bereits kurz nach 12 Uhr mittags begann das Publikum sich auf den Straßen des Festzuges aufzustellen, und bald stand auf den Wällen eine Mauer von sechs bis zehn Menschenreihen hintereinander. Fast zwei Stunden dauerte es, bis den Wartenden Erfüllung wurde. Hatten die Handwerker keine Mühe gescheut, um ein Schaustück zustande zu bringen, das des Beschauers wert war, so hatte sich das Publikum keine Mühe verdrießen lassen, dieses Schaustück gebührend entgegenzunehmen.

Schließlich spritzte ein Straßen-Sprengwagen über den Fahrdamm, und als die auseinandergestobene Menge sich eben über die Spuren, die das Ungetüm an Kleidersäumen und hellen Damenstrümpfen hinterlassen, getröstet hatte, da erschien — endlich — der Zug und hielt nicht viel weniger denn Stundendauer die Schaulust in Atem.

Vorüber zogen die Vertreter aller Zweige des Handwerks, die Meister im schwarzen Rock und Zylinder, die Gesellen in ihren Arbeitstrachten mit den Zeichen ihres Berufs, die immer kunstvoll, oft künstlerisch ausgestatteten Festwagen in der Mitte.

Dazwischen wieder war es, als öffneten sich die Tore einer alten deutschen Stadt, die Glanzzeit der Zünfte tat sich auf, auf dicken, kugelrunden Rossen oder selbstbewußten, gemessenen Ganges, wohl auch fröhlich kichernd, schritt in prachtvollen historischen Gruppen die vielgestaltige, reichbewegte Geschichte des deutschen Handwerks daher, die zugleich die gesamte deutsche politische und Kulturgeschichte wiederspiegelt. Nicht fehlten darin Figuren wie die des Götz v. Berlichingen, des alten Derfflinger, des Hans Sachs usw. Eine lange, schier unabsehbare Folge von Bildern aus dem ehrenfesten Bürgerstande früherer Jahrhunderte, wie aus dem jetzigen gewerbetätigen Schaffen; eine nicht enden wollende Kette von Schildern mit den Namen der beteiligten Innungen, unter denen mehrfach auch die Namen Hörde, Kamen usw. auftauchten.

Es ist den Veranstaltern durch diese wuchtige Kundgebung gelungen, zu zeigen, daß das Handwerk nicht nur allezeit eine wichtige Rolle gespielt hat, ja Kernstück des Volkslebens war, sondern daß es auch heute noch nach Umfang und innerer Bedeutung eine Macht darstellt, die der Erhaltung wert ist. „Industrien kommen und vergehen, das Handwerk bleibt und mit ihm die heiße Sehnsucht der Menschen, die in der schaffenden Arbeit Befriedigung und Wachstum finden!" Ist es nicht, als seien diese prophetischen Worte eines deutschen Großindustriellen, bereits vor längerer Zeit gesprochen, gerade jetzt, bei dem vielfachen industriellen Niederbruch ringsum, wieder daran, ihre Wahrheit zu beweisen? „Verachtet mir die Meister nicht . . .!" — Zwar sind diese Worte, die Wagner Hans Sachs zum Ritter Stolzing sagen läßt, in einem andern Sinne gemeint, aber sie sind auch für die Zwecke dieser Handwerkerdemonstration am Platze: Denn es hat sich noch lange nicht überlebt, was ein starker, gesunder „Mittelstand" wirken und bedeuten kann mit seinen Persönlichkeitswerten und dem Streben nach gewerblicher Selbständigkeit möglichst vieler Einzelner . . . .

Auf dem Platze der Republik folgte eine eindrucksvolle Schlußkundgebung.

. . . . t.

Deutscher Katholikentag

in Stuttgart.

In der ersten Versammlung in der großen Festhalle der Liedertafel in Stuttgart sah man am Vorstandstisch u. a. den Jubelbischof Dr. von Keppler und den Weihbischof von Paderborn, Dr. Hähling. Zum ersten Vorsitzenden wurde Baron von Cramer-Klett gewählt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wählte man den Vorsitzenden des katholischen Kaufmännischen Vereins, Fabrikant Kraus-Witten-Ruhr, den Arbeitersekretär Adelhoch-Augsburg und Frau Professor Rist-Stuttgart. Dann nahm Fürst zu Löwenstein das Wort zu seinem Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees. Hierbei widmete er zunächst dem Jubelbischof von Rottenburg, Dr. von Keppler, warme Worte der Begrüßung und führte u. a. aus: In einer Zeit, in der die Zerrissenheit des deutschen Volkes so erschreckend fühlbar geworden ist, empfinden die Teilnehmer an dieser Konferenz ganz besonders wohltuend, daß ihnen in Stuttgart über alle Schranken des religiösen Bekenntnisses und der politischen Einstellung hinweg eine so freundliche Aufnahme

als Deutsche unter Deutschen,

als Brüder unter Brüdern, zuteil geworden ist. Unter Bezugnahme auf das Heilige Jahr erwähnte der Redner, daß die Zahl der deutschen Pilger, die aus diesem Anlaß die heiligen Stätten besucht hätten, vom italienischen Volke abgesehen, bei weitem die größte aller Nationalitäten gewesen sei. Den guten Pilgergeist der deutschen Katholiken habe der Papst besonders anerkannt. Was die Pilgerscharen an irdischen Gütern aus dem Lande getragen hätten, fließe überreichlich zurück in einem Strom von überirdischen Gütern. Der Redner teilte schließlich noch mit, daß entgegen den Gepflogenheiten früherer Katholikentage in diesem Jahre kein besonderes Referat über die römische Frage gehalten werde.

Eine von Geheimrat Dr. Porsch-Breslau eingebrachte Entschließung wurde einstimmig angenommen: Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gelobt darin, nach wie vor darauf hinzuwirken, daß eine noch festere Verbindung der katholischen Herzen, eine innere Erneuerung der Seele, die Wiedervereinigung der getrennten Christen und der Völkerfriede gefördert werden. Die Generalversammlung gibt erneut dem Verlangen Ausdruck, daß den Forderungen, die der Heilige Vater und seine Vorgänger zum Schutze der Rechte und der Würde des apostolischen Stuhles erhoben haben, Genüge geschehe. Hierauf wurde an den Papst ein Telegramm gesandt, in dem die Generalversammlung ihm unwandelbare Liebe und treuen Gehorsam gelobt.

Auf dem von einer großen Menschenmenge gefüllten Hofe der Rote Bühl-Kaserne fand eine Versammlung statt, in der Weihbischof Sproll, der württembergische Minister des Innern Bolz und Domkapitular Hemmerich-Würzburg Ansprachen hielten.

In der Liederhalle sah man unter den Ehrengästen den Herzog Philipp Albrecht von Württemberg und den Reichskanzler a. D. Dr. Marx. Mit großem Jubel und mit Händeklatschen begrüßt betraten Nuntius Pacelli und Bischof von Keppler den Saal.

Nuntius Pacelli führte nach einer Würdigung der Verdienste des Bischofs von Keppler aus: der Geist, der Kepplers Lebenswerk adelt, ist auch der Geist dieser Tagung, der Geist der katholischen Liebe. Möge es der Tagung beschieden sein, Herold und Schrittmacher des Geistes opferbereiter Liebe zu werden, dann wird die Tagung würdig des Heiligen Jahres sein. Der Nuntius erteilte darauf den apostolischen Segen. Es sprachen weiter noch Bischof Dr. von Keppler, Universitätsprofessor Dr. A. Domders-Münster und Pater Erhard Schlund aus München. Ueber den Ort der nächstjährigen Tagung wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. Zunächst kommt Breslau in Frage. Falls man dort aber für 1927 noch verzichten will, wird die Tagung in Dortmund abgehalten.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, 24. August.

Von der Treppenbeleuchtung.

Von verschiedenen Hausbewohnern war Frau B. aus Finkenwalde bei Stettin zur Anzeige gebracht worden, weil sie öfters entgegen den polizeilichen Vorschriften Treppen und Flure in ihrem Hause während der Dunkelheit nicht beleuchtet habe. Nachdem die Angeklagte gegen eine polizeiliche Verfügung Einspruch erhoben hatte, wurde sie vom Amtsgericht Stettin zu einer Geldstrafe verurteilt, weil sie trotz vorhergehender Verwarnung die Hausflure und Treppen nicht genügend beleuchtet habe, wie es die Polizeiverordnung des Amtsvorstehers vorschreibe. Diese Entscheidung focht Frau B. durch Revision beim Kammergericht an und bestritt, sich strafbar gemacht zu haben; ihre Zeugen seien nicht vernommen worden, ihre Verteidigung sei in unzulässiger Weise beschränkt worden. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts verwarf aber die Revision der Angeklagten als unzulässig und führte u. a. aus, das Kammergericht habe als Revisionsinstanz nur zu prüfen, ob das bestehende Recht verletzt sei. Die Beweiswürdigung ebenso wie die tatsächliche Feststellung sei in der Revisionsinstanz nicht anfechtbar, auch Verfahrensmängel seien in der Revisionsinstanz unbeachtlich. Da die Angeklagte Rechtsverletzung nicht gerügt habe, so müsse das Rechtsmittel als unzulässig verworfen werden.

*

(Das große Los.) Das große Los beider Abteilungen in Höhe von je 500 000 Mk. ist nach Berlin gefallen und zwar sind die glücklichen Gewinner kleine Beamte und Kaufleute, die Achtellose gespielt haben.

Der ununterbrochene Fernsprechdienst, der, wie wir bereits mitteilten, bei der Vermittelungsstelle Kamen ab 1. September durchgeführt wird, hat der Oberpostdirektion in Dortmund rechnerische Schwierigkeiten bereitet. Ein Großteil hiesiger Unternehmen und Vereine hatte sich bereit erklärt, zu den mit der Einführung des durchgehenden Fernsprechdienstes verbundenen Kosten Zuschüsse in einer Gesamthöhe zu leisten, die sich auf den Beitrag der einzelnen Fernsprechteilnehmer ziemlich herabsetzend ausgewirkt hätte. Die Oberpostdirektion Dortmund glaubte jedoch, die also zur Summe der Einzelbeiträge hinzukommenden Sonderzuschüsse nicht verrechnen zu können und hat demnach die Einzelzuschüsse abgelehnt. Sie hebt nunmehr, wie aus dem Inserat ersichtlich ist, vierteljährlich für jeden Hauptanschluß 3,80 Mark ein, die im voraus zu entrichten sind. Für den Monat September als letzten Monat des dritten Quartals sind Anfang September 1,30 Mark zu entrichten. (Eigentlich ist der dritte Teil von 3,80 Mark nur 1,27 Mark. Die Einziehung eines Pfennigbetrages würde jedoch Schwierigkeiten bereiten und übrigens ist der Herr Reichsfinanzminister, der bereits des öfteren auf die Wiedereinführung der Pfennigrechnung hingewiesen hat, von einem anderen Reichsressort und hat scheinbar der Reichspost hierüber nichts zu sagen.)

Der Krankheitsbericht der letzten Wochen wird durch eine große Zunahme der Erkrankungen an Ruhr gekennzeichnet, wie das alljährlich in der Zeit der beginnenden Obstreife zu beobachten ist; besonders groß ist die Zahl der Ruhrerkrankungen in Dortmund, auf welche Stadt allein die Hälfte aller Fälle des Reg.-Bez. Arnsberg entfallen. In der 32. Jahreswoche vom 2. bis 8. Aug. sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Kindbettfieber 2 (je 1 Bönen, Herringen), Tuberkulose 4, Scharlach 1 (Unna), Unterleibstyphus 3 (2 Kamen, 1 Overberge), Ruhr 1 (Methler); Todesfälle durch Tuberkulose 4. — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 22 (2), Genickstarre 2 (1), Kindbettfieber 7 (2), Körnerkrankheit 1, Tuberkulose 86 (51), Scharlach 21, Unterleibstyphus 19 (1), Paratyphus 17, Ruhr 68, Grippe (1), Milzbrand 2 (1), Kinderlähmung 1, Schlafkrankheit (1).

Ein schwerer Junge ist der am vorletzten Samstag aus dem Kamener Gerichtsgefängnis ausgebrochene Ungar Nagy. Eben erst hat er die Freiheit erlangt, da verübt er auch schon einen Einbruch in die Bahnhofsrestauration Lünen-Süd, wobei ihm für zirka 3000 Mark Waren in die Hände fielen. Die Ware versteckt er im Walde bei Ickern und bei Leckinghausen. Einem Bekannten erzählte er davon und dieser machte der Behörde Mitteilung. Die Sachen in Ickern waren bereits von einem Postboten gefunden worden, während das Leckinghauser Versteck von der Lüner Kriminal gefunden und der Raub sichergestellt wurde. Man vermutet, daß N. auch seine Hand bei dem Oberadener Fahrraddiebstahl im Spiele hat.

Rottum, 24. Aug. **(Selbstmordversuch.)** Der geisteskranke Arbeiter Joseph G. aus Schwerte versuchte im Eckei'schen Wäldchen sich durch Erhängen das Leben zu nehmen, jedoch war es ihm im letzten Augenblick noch möglich, sich von der umgelegten Schlinge zu befreien. Er wurde für einige Zeit in Schutzhaft genommen.

#

Dortmunder Rundschau.

(Tagungen.) Die diesjährige Bundestagung der Freien Schulgesellschaften findet am 10. und 11. Oktober d. Js. in Dortmund statt. — Auf der am 28. bis 31. August in Dortmund stattfindenden diesjährigen Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft werden in einer öffentlichen Versammlung Prof. Dr. Quidde und Dr. Hiller (Berlin) sprechen.

(Ruhrerkrankung.) In letzter Zeit sind wie in vielen anderen Orten des Industriebezirks auch in Dortmund Erkrankungen an übertragbarer Ruhr in vermehrter Zahl aufgetreten.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Münster, 22. Aug. **(Lehrgänge über soziales Fürsorgewesen an der Universität Münster.)** Mit dem Wintersemester 1925/26 beginnt wiederum ein neuer Kursus zur Ausbildung in der Jugend- und Wohlfartspflege, der sich über zwei Halbjahre erstreckt. Für die Zulassung zu diesem Kursus wird in der Regel die Ablegung der Reifeprüfung bezw. einer Ergänzungsprüfung, sowie ein mindestens viersemestriges akademisches Studium in einer der verschiedenen Fakultäten gefordert.

Steinberg, 22. Aug. **(Bluttrache in Deutschland!)** Wilde Sitten, wie sie noch in Korsika Brauch sind, wollen sich anscheinend auch hier einbürgern. Ein 19jähriger Mann hatte erst kürzlich die Ermordung seines Vaters durch einen Mord an einer Frau aus der Verwandtschaft des Mörders gerächt. Nunmehr ist aus dieser Familie wieder ein Mitglied getötet worden.

Schwelm, 22. Aug. **(Ein roher Bräutigam.)** Eine gemeine Tat verübte der Packer Wilhelm Büthe aus Schwelm am Spätabend des 25. Juli. Er war mit der Tochter seiner Kostwirtin verlobt, doch war das Verhältnis wenig glücklich. Der junge Mann vernachlässigte seine Braut und führte einen unordentlichen Lebenswandel. Das Mädchen löste deshalb das Verhältnis. Büthe versuchte die Beziehungen wieder anzuknüpfen; und am genannten Tage wollte er eine Aussprache erzwingen. Es kam im Wohnzimmer zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf B. dem Mädchen einen Schlag gegen die Brust versetzte. Das Mädchen ergriff die Flucht, wurde aber von B. eingeholt und durch einen Messerstich in die rechte Seite erheblich verletzt. Da die Tat an Mordversuch grenzt, so hielt das Hagener Schöffengericht eine empfindliche Strafe für angezeigt und verhängte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Bochum, 22. Aug. **(Keine Stellungnahme der Regierungsvertreter zur Eingemeindungsfrage.)** Anläßlich des Besuches des Ministers des Inneren und des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen im Ruhrbezirk glauben mehrere Zeitungen, über eine Stellungnahme in der Eingemeindungsfrage berichten zu können. Wie dazu mitgeteilt wird, treffen diese Mitteilungen nicht zu. Beide Herren haben weder zu den Wünschen der Großstädte noch den der mittleren Städte grundsätzlich Stellung genommen, was bei dem derzeitigen Zustande des Schwebens der ganzen Angelegenheit auch eine Selbstverständlichkeit ist. Der Innenminister lehnt überhaupt die Entgegennahme anderer als schriftlicher Stellungnahmen in der Sache ab.

Gelsenkirchen, 22. Aug. **(Tragischer Tod.)** Im Hause Viktoriastraße 60 ereignete sich ein tragischer Unfall, der ein Todesopfer forderte. Bei der Frau Drücke weilte die 24jährige Kläre Schiefelbein zum Besuch. Frau D. war mit dem Sortieren eines Schrankes beschäftigt. Sie faßte eine im Schrank liegende Pistole an und sagte zu ihrem Besuch: „Das alte Ding liegt auch noch da." Im gleichen Augenblick krachte ein Schuß und ins Herz getroffen sank der Besuch tot zu Boden. Der sofort gerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Gladbeck, 22. Aug. **Unter herabfallendes Gestein gekommen** sind auf der Moltke-Schachtanlage in Gladbeck zwei jugendliche Schlepper, die mit dem Kippen von Bergeversatz beschäftigt waren, als plötzlich durch einen umgekippten Wagen ein Stempel weggeschlagen wurde und das Hangende ausbrach. Von den Gesteinsmassen wurden die beiden Jungen verschüttet. Während der eine der Verunglückten nur als Leiche zutage gefördert wurde, konnte der andere Verunglückte noch lebend herausgebracht werden, doch ist er zwei Stunden später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Solingen, 22. Aug. **(Die Typhuserkrankungen.)** Der Dezernent für Seuchenbekämpfung im preußischen Wohlfahrtsministerium, Geheimrat Lenz, weilte hier, um sich über den Stand der Aufklärung der Solinger Typhusepidemie zu unterrichten. Auf seine Veranlassung wird die Untersuchung über den Herd der Typhusepidemie auch auf die Ortschaften, aus denen Milch nach Solingen kommt, ausgedehnt.

Aus aller Welt.

— **Unschuldig verurteilt.** In Wilhelmshaven wurde ein Justizirrtum aufgedeckt. Ein Matrose wurde am 1. August wegen doppelten schweren Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, trotzdem seine Verwandten sein Alibi bestätigt hatten. Die Kriminalpolizei hat jetzt den wirklichen Täter, der bereits ein Geständnis abgelegt hat, verhaftet.

— **Eisenbahnunfall.** Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof München fuhr der von Grafrath eintreffende Nahpersonenzug auf einen Prellbock auf. Neun Reisende erlitten leichte Verletzungen.

*

Zum Ausbruch des Santorinvulkans.

Der Ausbruch des Vulkans der Insel Santorin dauert an. Das neue Eiland, das neben den früheren vulkanischen Inselchen aus dem Meere auftauchte, nimmt ununterbrochen an Ausdehnung zu. Der Athener Seismograph verzeichnete neue Erdbewegungen, die sich auch in den anderen Teilen Griechenlands bemerkbar machten.

Schwere Unwetter.

Zahlreiche Verwüstungen durch Wolkenbrüche und Blitzschläge.

Ueber Gerbstädt im Bezirk Magdeburg ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Drei bis vier Häuser sind zerstört. Menschenleben sollen nicht gefährdet sein. Die Halle-Hettstedter Bahn hat infolge Unwetters und Dammrutsches ihren Betrieb eingestellt. Der Zug Nr. 8 ist unterwegs liegen geblieben. Die Lokomotive ist entgleist. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist durch einen Wolkenbruch wie man ihn seit Menschen Gedenken nicht erlebt habe, der Bahnkörper zwischen Sandersleben und Belleben an verschiedenen Stellen so stark unterspült worden, daß beide Geleise unbefahrbar wurden. Der Zugverkehr wird von Halle bis Belleben für den Nahverkehr durch Pendelzüge aufrechterhalten. Im Fernverkehr erfolgt Umleitung der Züge.

Wie aus dem Bericht des Regierungspräsidenten Grützner hervorgeht, sind mindestens 20 Häuser, die vorzugsweise oder ausschließlich von Bergarbeitern oder Berginvaliden bewohnt waren, in Mitleidenschaft gezogen worden.

7 Häuser sind vollkommen zerstört

und die übrigen 13—14 sind aufs schwerste beschädigt. Insbesondere ist sehr großer Mobiliarschaden entstanden. Der Regierungspräsident schätzt allein den den Bewohnern entstandenen Schaden auf etwa 220 000 Mark. Die Gärten sind vernichtet und verschlammt. Das Kleinvieh ist zum Teil ertrunken.

Der Mansfelder Seekreis hat zur Linderung der ersten Not 20 000 Rentenmark bereitgestellt. Außerdem hat der Regierungspräsident sofort eine weitgehende Notstandsaktion eingeleitet. Magdeburger Pioniere, 80 Mann, sind in das Unwettergebiet abgegangen.

Weiter ging über Bad Homburg und dem Taunus ein so heftiger Wolkenbruch nieder, daß die Straßen überschwemmt und viele Keller unter Wasser gesetzt wurden. Der Hagelschlag war so stark, daß die Taunushöhen für kurze Zeit das Bild einer Winterlandschaft boten.

Ein furchtbares Unwetter hat die Umgebung von Mailand heimgesucht und bedeutenden Schaden angerichtet. Auf dem Flugplatz bei Mailand sind zwei Flugzeuge vom Gewitter überrascht worden. Einem der Flugzeuge gelang es, bei Piacenza zu landen. Das zweite dagegen stürzte bei Abbiategrasso ab. Die beiden Insassen, ein Feldwebelpilot und ein Leutnant, wurden getötet, das Flugzeug vollkommen zerstört.

*

Gefangene der Banditen.

Ein englischer Bischof, seine Frau und 6 weitere Missionare, darunter 4 Frauen wurden bei Tschöng-tu in der Provinz Szetschewan von Briganten entführt.

Der amerikanische Arzt Howard, der am 23. Juli von chinesischen Banditen gefangen genommen wurde, ist endgültig in ein Banditenlager 40 Meilen stromaufwärts von Fukon Shien verbracht worden. Den letzten Berichten zufolge befindet er sich gesundheitlich wohl und wird gut behandelt. Da das Lager von Truppen umstellt ist, hält man ein Entkommen der Banditen für ausgeschlossen.

*

— **Merkwürdiges Flugplatzunglück.** Auf dem Flugplatze von Mal Pensa bei Mailand setzte ein Soldat unvorsichtigerweise beim Anzünden einer Zigarette im Vorraum einer Flugzeughalle ein Benzinfaß in Flammen. Aus Furcht vor Strafe schleuderte er das brennende Gefäß mit einem Fußtritt zur Tür hinaus, vor der zwei Fliegersoldaten standen. Diese wurden sofort von Flammen eingehüllt und erlitten trotz sofortiger Hilfe so schwere Brandwunden, daß sie auf dem Wege ins Spital verstarben.

— **Von einer Lawine überrascht.** Bei einer Besteigung des Weißhorn in der Schweiz gerieten drei Touristen, zwei Herren und eine Dame, auf dem Nordgrat in eine Lawine. Die Dame wurde tödlich, ein Herr schwer verletzt. Der dritte Tourist blieb unversehrt und konnte Hilfe herbeiholen.

— **37 Todesopfer bei der amerikanischen Schiffskatastrophe.** Durch die Kesselexplosion auf dem amerikanischen Vergnügungsdampfer an der atlantischen Küste bei Newport sind 37 Personen getötet worden. Weitere 23 Personen sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sechzig Fahrgäste des Dampfers befinden sich noch im Hospital.

— **Ein neuer Wolkenkratzer.** Der höchste Wolkenkratzer mit 55 Stockwerken befindet sich in Neuyork; er hat eine Gesamthöhe von 251 Metern. Jetzt soll ein neuer noch höherer Bau errichtet werden mit 63 Stockwerken in einer Gesamthöhe von 290 Metern.

— **Die älteste Frau** der Tschechoslowakei ist im Alter von 111 Jahren in Jahlunkau (Kreis Teschen) plötzlich gestorben.

*

Von der Fliegerei.

Glanzleistung eines Flugzeuges. Die 120 Kilometer lange Flugstrecke Erfurt—Leipzig legte ein Verkehrsflugzeug in der Rekordzeit von 32 Minuten zurück, was einer Durchschnitts-Stundengeschwindigkeit von ungefähr 235 Kilometer entspricht. Der D-Zug Erfurt—Leipzig braucht 2¼ Stunden.

Ein Luftfahrtinstitut an der Universität in Neuyork. Der amerikanische Millionär Guggenheim hat der Universität Neuyork 500 000 Dollars zur Gründung eines Luftfahrtinstituts gespendet. Die Hälfte der Summe soll für die Besoldung von fünf Professoren dienen. Die Vereinigten Staaten besitzen etwa 22 Fliegerschulen, es bestanden jedoch bisher nur drei Luftfahrtwissenschaftliche Institute.

De Pinedo auf den Philippinen. De Pinedo, der italienische Weltflieger, ist auf seinem Fluge nach Japan auf der Insel Mindanao (Philippinen) gelandet.

Frankfurt a. M.—Hamburg in drei Stunden. Das Postflugzeug des Deutschen Aero-Lloyds D. 533 mit dem Piloten Petersen legte die Strecke Frankfurt a. M.—Hamburg, mit Zwischenlandung in Hannover, in einer Zeit von drei Stunden und acht Minuten zurück, während man bei bester Bahnverbindung mit dem D-Zug für diese Strecke zehn Stunden braucht.

Rundfunk-Mitteilungen.

Internationale Rundfunkversuche. Es wurde vereinbart, daß alle 150 Sendestationen Europas in der Nacht zum 1. September gleichzeitig ein 2stündiges Programm senden, um die Leistungsfähigkeit der von der internationalen Rundfunkvereinigung in Genf vorgeschlagenen Veränderung der Wellenlängen zu erproben. Jeder Sender wird sich in kurzen Abständen melden, um den Sachverständigen die Feststellung etwaiger Fehlerquellen zu ermöglichen. Die Ergebnisse werden am 21. und 22. September in Genf erörtert und hierauf wird den in Betracht kommenden Regierungen ein endgültiger Plan vorgelegt werden.

Zur Beachtung für Rundfunkteilnehmer. Vor einem Berliner Schöffengericht hatten sich zwei Funkhörer zu verantworten, die mit einem Röhrenapparat empfingen, ohne jedoch die vorgeschriebene Audion-Versuchserlaubnis zu besitzen. Beim Suchen nach Stationen verursachte der Apparat das übliche „Pfeifen", sodaß die anwohnenden Teilnehmer sehr erheblich gestört wurden und Anzeige erstatteten. Der Post gelang es, auch bald den Störenfried ausfindig zu machen, und die beiden Besitzer erhielten einen Strafbefehl über je 2 Tage Gefängnis. Auf Einspruch hin kam die Sache zur Verhandlung. Das Gericht bestätigte den Strafbefehl, die Gefängnisstrafe wurde jedoch in je 10 Mark Geldstrafe umgewandelt. Das Gericht begründete den Spruch damit, daß jeder,, der sich mit Rundfunk beschäftigt, die Verordnungen der Post kennen und sie beachten muß.

Gartenkonzerte beim Leipziger Sender. Der Leipziger Sender veranstaltete kürzlich eine Uebertragung eines Gartenkonzerts, das von den Sendern Leipzig und Dresden ausgestrahlt wurde. Es werden weitere Rundfunk-Gartenkonzerte stattfinden. Man ist also bestrebt, dem Rundfunk überall neuartige Gebiete zu erschließen und ihm originelles Material zuzuführen.

Graf Zeppelins Großtat.

Fünfundzwanzig Jahre Zeppelin.

In Friedrichshafen am Bodensee begeht das deutsche Volk in diesen Tagen größten nationalen und wirtschaftlichen Ernstes eine erhebende nationale Feier, den Tag, an dem vor 25 Jahren sich der erste Zeppelin über den blauen Spiegel des Bodensees erhob. Das wirtschaftliche, geistige und technische Deutschland und mit ihm in Gedanken das gesamte deutsche Volk gab sich am 21. August in Friedrichshafen ein Stelldichein, stand dankerfüllten Herzens an dem Denkmal des Grafen Zeppelin und ließ im Anblick des schlichten Geburtshauses dieses großen Deutschen seine Blicke schweifen über die Fülle deutschen Könnens und noch mehr die Fülle deutscher Energie, die das Lebenswerk des Grafen Zeppelin auszeichnet.

Es war ein hartes Leben deutschen Ringens in des Wortes wahrster Bedeutung, das Graf Zeppelin dem deutschen Volke schenkte. Ein dornenreicher Weg des Mißgeschicks und Verkanntseins, den dieser Pionier in der Eroberung der Luft gehen mußte, ehe es ihm gelang, seinem Werke Geltung zu verschaffen, Stumpfheit, Lauheit, und Böswilligkeit zu überwinden. Dem Ruhmestag seines Lebens vor fünfundzwanzig Jahren, als das erste nach seinen Plänen erbaute Luftschiff sich über den Bodensee erhob, folgte in den Augusttagen des Jahres 1908 die erneute Prüfung von Echterdingen. Als aber damals dieser erste Zeppelin, dem das ganze Volk bei seinem kühnen Fluge durch die Rheinebene zugejauchzt hatte, verbrannte, da war der Glaube an das Werk des Grafen Zeppelin schon so gefestigt, daß das deutsche Volk sich wie ein Mann erhob zu jener ersten stolzen Nationalspende für das Werk des Grafen Zeppelin.

Das Lebenswerk des Grafen Zeppelin

ist eine Kette ernstesten Kampfes gegen Widerwärtigkeit und Böswilligkeit gewesen, sein Erfolg, sein Sichdurchsetzen wird charakterisiert durch den Sieg deutscher Beharrlichkeit. Es würde heute an diesem stolzen deutschen Gedenktage zu weit führen, all die Einzelheiten deutscher Erfolge, die sich um den Namen des Grafen Zeppelin ranken, anzuführen, sind sie doch schon lange Allgemeingut des deutschen Volkes geworden.

Mit dem verlorenen Krieg war auch Zeppelins Lebenswerk, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen, ernstlich bedroht. Noch heute schwebt über ihr die Feindesdrohung der Vernichtung. Aber noch einmal sollte deutsche Geisteskraft und deutsche Energie über blindwütige Zerstörungswut und hämischen Neid einen großen, schlagenden Sieg erringen, es war die Großtat Dr. Eckeners, des Jüngers unseres Grafen Zeppelin, mit seinem Amerika-Luftschiff, mit seiner stolzen Zeppelin-Fahrt über den Ozean. Nun, wenn wir in diesen Tagen den Kranz deutscher Verehrung und Dankbarkeit am Denkmal des Grafen Zeppelin niederlegen, so ist dieser Dank des deutschen Volkes wiederum verbunden mit einer neuen Nationalspende des gesamten deutschen Volkes zur Schaffung und Ermöglichung eines für die Entdeckung des Poles geeigneten Zeppelins. Das Werk des Grafen Zeppelin, tatkräftig gefördert und auf der Höhe gehalten von seinem mutigen Jünger Dr. Eckener, muß erhalten werden trotz allen Dräuens uns feindlich gesinnter Widersacher.

Wochen-Rückblick.

Während mit Deutschland alle europäischen Staaten ihr Augenwerk auf die weitere Entwicklung der sogenannten Garantiepaktfrage lenken, soll doch diese Garantiepaktfrage den seit 1914 in die Brüche gegangenen allgemeinen Frieden gewährleisten, tagt in Schwedens Hauptstadt Stockholm eine christliche Weltkirchenkonferenz, eine Art kirchliches Konzil, das alle christlichen Bekenntnisse mit Ausnahme der römisch-katholischen Kirche umfaßt. Und auch diese hat trotz ihrer Nichtbeteiligung durch eine Kundgebung des Papstes, des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche, bekundet, daß sie dem dem Weltfrieden und der christlichen Weltanschauung gewidmeten Stockholmer Kirchenkonzil vollen Segen, volles glückliches Gedeihen wünsche. Möchten diese Arbeiten in Stockholm den Boden bereiten für ein verständiges, von christlichem Geiste getragenes Verstehen der Völker, dann wird man noch Generationen später mit aufrichtigem Dank auf diese Stockholmer Tagung blicken können.

*

Sind doch die anderen Bestrebungen zur Grundlage eines europäischen Friedens, die sogenannten Garantiepaktverhandlungen, bei dem augenblicklichen Stand der Dinge wenig geeignet, besonderes Vertrauen zu erwecken. Soviel wissen wir schon heute, daß Briand und Chamberlain es verstanden haben, den gutgemeinten Februarvorschlag Deutschlands in ein recht bedenkliches Instrument zur Niederhaltung Deutschlands und zur weiteren Ausnützung ihrer Machtpolitik umzumünzen. Mit diesem „Frieden" scheint es uns wahrlich noch gute Weile zu haben. Und es wird wohl noch sehr vieler Noten und Konferenzen bedürfen, ehe aus diesem Gebräu etwas Brauchbares, Nützliches herausspringen wird.

*

Auch weiter ist zur Stunde die Welt recht wenig auf Weltfrieden und allgemeines Verstehen abgestimmt. Ein Blick auf den marokkanischen Kriegsschauplatz, ein Betrachten der bösen Wirren in China allein beweisen, ganz abgesehen von dem übrigen innen- wie außenpolitischen Zündstoff in den einzelnen Staaten, zur Genüge, daß die Welt wohl den allgemeinen Weltfrieden recht nötig hat, ihn aber durchaus noch nicht besitzt. Von den Störenfrieden im europäischen Staatenkonzern muß Polen immer noch an erster Stelle genannt werden, dasselbe Polen, das jetzt durch den Mund seines Ministerpräsidenten den unerhörten Ausweisungsbarbarismus bis zum letzten Rest proklamiert hat.

*

In Deutschland wurde in diesen Tagen auf der Friedrichshafener Zeppelinwerft der 25jährige Gedenktag an die Großtat des Grafen Zeppelin festlich begangen. Ein stolzer Gedenktag deutschen Könnens und deutscher Energie, ein deutscher Nationaltag, aus dem das deutsche Volk in seiner augenblicklichen trüben Lage Hoffnung und Vertrauen schöpfen kann und muß, auf die nie versiegende deutsche Kraft und Beharrlichkeit, die ersten Voraussetzungen für einen neuen nationalen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Das Lebenswerk eines Grafen Zeppelin hat uns in vorbildlicher Weise gezeigt, wie deutsches Können und deutsche Beharrlichkeit geeignet sind, trotz der größten Widerstände, zum Siege zu gelangen.

Der deutsche Arbeitsmarkt.

197 000 Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger.

Die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger betrug am 1. Aug. 197 000, die Zahl der wirklich Erwerbslosen liegt jedoch wesentlich höher, da nur ein Teil der Arbeitslosen Unterstützung erhält. Nach den Ziffern der Arbeitsnachweise standen 1,1 Millionen Arbeitsgesuchen 645 000 offene Stellen gegenüber es blieb also ein Ueberschuß an Arbeitslosen von 455 000. Diese Ziffer dürfte ungefähr ein richtiges Bild der Lage auf dem Arbeitsmarkt geben. Im allgemeinen kann der Arbeitsmarkt jetzt als stationär angesehen werden. Besonders ungünstig ist die Lage auf dem industriellen Arbeitsmarkt. Während allgemein auf 100 offene Stellen 171 Arbeitsuchende kommen, beträgt die entsprechende Zahl der Arbeitsuchenden im Bergbau 195, in der Metallverarbeitung 223, im Spinnstoffgewerbe 232. Sehr ungünstig ist die Lage des Arbeitsmarktes für Angestellte. Auf 100 freie kaufmänische Stellen kamen 801 männliche und 360 weibliche Bewerber. Für Techniker beträgt die Andrangsziffer 848, auch die Andrangsziffer für freie Berufe ist mit 257 bei den männlichen und mit 184 bei den weiblichen Bewerbern als wenig günstig anzusehen. Eine weitere Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes ist zum Herbst mit dem Ausfall des größten Teils der landwirtschaftlichen Arbeiten zu erwarten.

Annahme der preußischen Amnestie-Verordnung

im Ständigen Ausschuß.

Nachdem im Reichstag die Reichsamnestie durchgeführt worden ist, befaßte sich nun der ständige Ausschuß des preußischen Landtages mit der preußischen Amnestieverordnung. Die Vorlage wurde in der Fassung des Unterausschusses, die einige Ergänzungen der Regierungsvorlage aufweist, angenommen. Bei der Abstimmung wurde weiter ein deutschnationaler Antrag, eine Ergänzung der Vorlage dahin vorzunehmen, daß die Inflations- und Zwangswirtschaftsdelikte unter die Amnestie fallen, wenn sie nicht aus Gewinnsucht oder unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Notlage verfolgt sind, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Von der Regierung wurde ferner eine Erklärung abgegeben, daß in die Amnestie besonders geringfügige Vergehen, die ihren Grund in den Nöten der Inflationszeit haben, wie z. B. Verstöße gegen die Preisschilderverordnung usw., einbezogen werden sollen.

Die Ergänzungen des Unterausschusses

sind im wesentlichen folgende: Danach werden unter der Voraussetzung, daß die Tat vor dem 1. Oktober 1923 begangen worden ist, die bei Gerichten oder Staatsanwaltschaften anhängigen Strafverfahren, die unter anderem betreffen: Zuwiderhandlungen gegen eine Reihe von Bestimmungen der republikanischen Schutzgesetze oder sonstige strafrechtliche Vorschriften, soweit sie durch oder bei öffentlichen Kundgebungen im politischen oder wirtschaftlichen Kampfe begangen sind, amnestiert. Ferner fallen unter die Straffreiheit Straftaten, sofern die Tat durch öffentliche Bekanntmachung begangen und durch innerpolitische Delikte veranlaßt ist. Von der Niederschlagung und dem Straferlaß ausgeschlossen sind unter anderem diejenigen Personen, welche aus Roheit, Gewinnsucht oder einem sonstigen mutwilligen Beweggrund gehandelt haben.

Die Tragödie mit Polen.

Die polnische Ausweisungsfrage zieht immer noch ihre Kreise. Kürzlich hat der polnische Ministerpräsident Grabski erklärt, daß die Ausweisungen der deutschen Optanten aus Polen restlos durchgeführt werden würden.

Nach dem Wiener Abkommen war vorgesehen, daß die beiderseitigen Optanten ohne Grundbesitz bis zum 1. August abwandern müssen. Weiter sieht aber das Wiener Abkommen in der Optantenfrage noch zwei weitere Abwanderungstermine vor: am 1. November 1925 müssen alle diejenigen abwandern, die an den Grenzen ansässig sind und dort über Grundbesitz verfügen; am 1. Juli 1926 alle übrigen mit Grundbesitz ausgestatteten Optanten.

Wir wollen uns in dieser Ausweisungsfrage keinen Täuschungen hingeben, sondern ruhig der nackten Wirklichkeit ins Auge schauen. Bei den weiteren Ausweisungsterminen im November 1925 und Juli 1926 sind wir Deutsche im wesentlichen Nachteil. Es handelt sich hier um den Rest der sogenannten ostmärkischen Bauernansiedler in Posen und Westpreußen, soweit die rigorose polnische Agrarpolitik diese deutschen Ansiedler nicht schon auf anderem Wege aus Polen vertrieben und ihres Hab und Gutes beraubt hat. Ueber den grenzenlosen Barbarismus, der in dieser Austreibungspolitik liegt, ist kein Wort zu verlieren. Es sei nur auf die nicht wegzuleugnende Tatsache hingewiesen, daß die fleißige, mühsame Kulturarbeit des deutschen Ansiedlers in Posen und Westpreußen den sogenannten polnischen Mittelstand geboren hat, jenen polnischen Mittelstand, der in den zerrütteten polnischen Staatsverhältnissen heute vielleicht als der einzige, gesunde Aktivposten anzusprechen ist.

Aber alle diese Betrachtungen sind nutzlos. Wir müssen mit der ehernen Tatsache rechnen, daß Polen demnächst noch einmal Gelegenheit hat, seinen asiatischen Barbarismus gegen Deutschland austoben zu lassen. Daß es das tut, ist gewiß.

Das Stockholmer Kirchenkonzil.

Die Kirchen-Konferenz ist zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Präsident Coolidge (U. S. A.) ließ einen Brief verlesen, in dem er sein Bedauern darüber ausspricht, nicht persönlich der Einladung der Konferenz folgen zu können. Die Konferenz werde, so hoffe er, es den Nationen ermöglichen, ihre Ziele und Ideen besser kennen zu lernen und ihr Leben und ihre Arbeit auf der ganzen Welt auf eine höhere Stufe zu heben. Eine der wichtigsten und bedeutsamsten Botschaften war der Gruß Macdonalds an die Konferenz. Ungezählte Menschen, so führt er in seinem Telegramm aus, haben sich wieder und wieder von der Kirche mit Trauer abgewandt, weil sie gerade dann, wenn es galt, ein Zeugnis für den christlichen Glauben abzulegen, dieses Zeugnis nicht gegeben habe.

Die Weltlage fordere heute noch einmal die Hilfe des christlichen Geistes

nicht als eines Richters, sondern als eines Führers. Wo Menschen und Nationen in ihrer Angst einen Ausweg aus ihrem Elend suchen, und ihn nicht finden, da sei es die Pflicht der Kirche, sie emporzuheben zu dem Vertrauen auf das innere Licht. Die Kirche müsse wieder als eine Friedensmacht ihr Ansehen in der Welt genießen.

Der Domprobst von Worchester erstattete den Bericht der ersten Kommission über ökonomische und industrielle Probleme. Er führte aus, die Kirche sei nicht schuldlos hinsichtlich der sozialen Schäden, die oft zu leicht genommen würden. Sie dürfe sich in dieser Hinsicht ihrer Verantwortung nicht entziehen. Liebe, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit sind nicht leere Redensarten, sondern göttlichen Ursprungs. Eigentum ist anvertrautes Gut, daher ist Gewinn ohne Arbeit zu verurteilen. Ein Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sei nötig, die Beteiligung der Arbeiter am Gewinn wünschenswert. Die Frage der Arbeitslosigkeit sei mit Energie anzufassen. Darauf ergriff der preußische Landtagsabg. Professor Kähler-Greifswald das Wort zu Darlegungen über die Leistungen Deutschlands auf sozialem Gebiet. Wichern, Wagner, Schmoller, Stöcker, Wilhelm I und Bismark, die ganze soziale Gesetzgebung Deutschlands und die soziale Botschaft des Bielefelder Kirchenkongresses, so führte der Redner aus, sind Marksteine auf dem Wege der Entwicklung dieser Frage in Deutschland. Die Bielefelder Botschaft ist deshalb besonders wichtig, weil der Dawesplan die deutsche Volkswirtschaft zum Sklaven macht. Hierauf gab Landesbischof Ihnel seiner Freude über die zu Tage getretene Uebereinstimmung der Anschauungen Ausdruck.

Die Kirche bekennt sich zu einer Verpflichtung in sozialer Beziehung,

sie gelobt, sich dieser Frage mit Eifer zu widmen. Es sprachen ferner Direktor Steinweg-Berlin über Liebestätigkeit, sowie Jörgensen-Dänemark und Leeholt-St. Louis. —Es wurde ein Arbeitsausschuß für die Konferenz gewählt, dem Erzbischof Soederblom als Vorsitzender und 16 Mitglieder, darunter Dr. Kappler, angehören.

25 Jahre Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Am 27. und 28. August veranstaltet der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens eine

Jubiläumstagung in Lübeck.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, die Spitzenorganisationen der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern, wurde im Jahre 1900 gegründet. Aus einer alljährlichen Vereinigung der Handwerkskammern hat er sich allmählich zu einer festen Organisation entwickelt, die die Handwerkerbewegung entscheidend beeinflußt. Seine hohe Bedeutung für das Handwerk und damit für die gesamte deutsche Wirtschaft wurde staatlicherseits dadurch anerkannt, daß ihm im Jahre 1922 der Charakter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft verliehen wurde. Bei der erhöhten Bedeutung, die das Handwerk für die heutige Wirtschaft als selbständiger Berufsstand genommen hat, verdient diese Tagung auch in den anderen Berufsständen weiteste Beachtung und Würdigung.

Ueberreichung der Briandnote

am Montag.

Wie Havas mitteilt, hat der französische Botschafter in Berlin den Auftrag erhalten, die französische Antwortnote der deutschen Regierung am Montag zu überreichen. Die Veröffentlichung der Note werde erst am Freitag stattfinden.

Milderung der Anstellungssperre an den Volksschulen.

In einem Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung werden die Regierungen (das Provinzialschulkollegium) ermächtigt, auch die planmäßigen einfachen Lehrer- und Lehrerinenstellen an den öffentlichen Volksschulen mit 1 bis 3 Lehrkräften, soweit diese am 13. Januar d. J. unbesetzt waren, unter der Voraussetzung des Bedürfnisses zur Beibehaltung der Stellen im besetzten wie unbesetzten Gebiet wieder zu besetzen. Auch dürfen an den genannten Schulen mit mehr als 3 Lehrkräften die am 13. Januar d. J. unbesetzt gewesenen planmäßigen Schulstellen wieder besetzt werden; in diesen Fällen aber ist die Zahl der Schulkinder und die in Zukunft zu erwartende Klassenbesetzung genau zu prüfen, da gegebenenfalls die frei Schulstelle eingezogen oder zum Ruhen gebracht werden kann.

Aus dem Reiche.

Die Mitgliederverluste der Gewerkschaften.

Nach einem Bericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist die Zahl der dem internationalen Berufssekretariat angeschlossenen Organisationen von 510 auf 518 gestiegen, aber die Gesamtzahl der Mitglieder von 18 177 373 auf 14 785 921 gesunken. Das bedeutet einen Rückgang um fast 20 Prozent. Sämtliche Organisationen haben Verluste erlitten, vereinzelt sogar über 50 Prozent. Am besten haben sich die Organisationen der Transportarbeiter und der Bergarbeiter behauptet. In Deutschland standen die sozialistischen Gewerkschaften mit über 7,2 Millionen Mitgliedern an der Spitze. Dieselben Gewerkschaften verloren in einem Jahre über 2 000 000 Mitglieder, im Jahre 1924 waren sie auf 4 000 000 zurückgegangen.

Um die Valutaschulden.

Die Verhandlungen mit der Schweizer Bankiervereinigung haben zu der Vereinbarung geführt, daß die Gläubiger zunächst 30 Prozent der Forderungen und den Rest in 20 Prozent in Jahresraten erhalten. Die Außenseiter, die sich der Vereinbarung nicht anschlossen, werden voll ausbezahlt. Mit der Auszahlung an die kleinen Gläubiger wird in der nächsten Zeit begonnen.

Das Amnestiegesetz.

In dem Prozeß gegen die Kommunisten Schneider, Maier, Stegmeier und Leibfahrth vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig verkündete der Gerichtshof folgenden Beschluß: Alle Angeklagten werden auf Grund des Amnestiegesetzes vom 19. August 1925 sofort auf freien Fuß gesetzt. Das Verfahren wird eingestellt und die Kosten werden von der Staatskasse übernommen.

Das falsch überstrichene Stadtwappen.

Am Rathaus in Soltau (Hannover ist ein Stadtwappen angebracht, das einen blauen Löwen in gelbem Felde darstellt. Jetzt ist das Wappen neu gestrichen worden und nun glänzt der Löwe in leuchtendem Gold, während das Feld eine blaue Farbe erhalten hat, also gerade umgekehrt wie ursprünglich.

Der Jugendtag der Hermannsfeier.

Im Rahmen der Hermannsfeier fand in Detmold und am Hermanns-Denkmal ein großer Jugendtag der lippischen Schulen statt, an dem über 7000 Kinder teilnahmen. Anschließend daran bewegte sich der Festzug mit mehreren Musikkapellen und vielen Fahnen durch das festlich geschmückte Detmold zur Grotenburg, wo am Hermanns-Denkmal eine große Kundgebung stattfand. Den Schluß der Feier bildete die Wiederholung des Festspieles „Die Hermannsschlacht" von Kleist.

Ein Spitzel.

Die „Saarbrücker Zeitung" teilt mit, daß der Redakteur des „Saarkurriers" und Leiter des Saarbundes, Dr. Schöttler, der vor einiger Zeit wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Saarbrücken zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt wurde und der vor einigen Tagen von Angehörigen radikaler Verbände überfallen worden sein will, schon seit dem Jahre 1923 in französischem Spitzeldienst stehe.

Der Personenstand des Schneidemühler Optantenlagers.

ist von 7000 auf 3500 zurückgegangen. Die Unterbringung ist jetzt eine annähernd normale. Von einer Aufhebung des Lagers im September kann nicht die Rede sein, weil der Abtransport der Flüchtlinge immer größeren Schwierigkeiten begegnet und, wie bekannt, am 1. November weitere 2000 bis 3000 Ausgewiesene erwartet werden.

Kabinettskrise in Frankreich.

Die seit Monaten schwebende französische Regierungskrise, die sich um das Kabinett Painlevé rankt, ist nun durch die Beschlüsse des Kongresses der französisch-sozialistischen Partei in ein recht ernstes Stadium getreten. Der radikale Flügel der französischen Sozialdemokratie, der im wesentlichen von dem Abgeordneten Léon Blum geführt wird, hat in seinem Kampfe gegen das Kabinett Painlevé einen durchschlagenden Sieg errungen. Es wurde auf diesem Sozialistenkongreß eine Entschließung mit 2332 Stimmen angenommen, die die Unterstützungspolitik dem Kabinett Painlevé gegenüber kündigt und sich gegen jede Regierungsbeteiligung der sozialistischen Parlamentsfraktion ausspricht.

Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger als daß wir vor einem neuen Regierungswechsel in Frankreich stehen. Das Kabinett Painlevé verfügt nun nicht mehr in der Kammer über eine sichere und genügende Mehrheit.

Praktisch genommen wird in Frankreich der parlamentarische Kampf gegen das Kabinett Painlevé allerdings erst im Spätherbst entbrennen, denn die Kammer hat sich für längere Zeit vertagt und es dürfte wohl den Sozialisten kaum gelingen, Marokkos wegen eine frühere Einberufung der Kammer durchzusetzen. Weiter dürfte aber bis dahin noch eine Verschärfung der Lage Painlevés eintreten, denn es stehen noch die Parteikongresse der Radikalen und der radikal-sozialistischen Partei aus, und es ist schwer anzunehmen, daß auf diesen Kongressen für Painlevé im allgemeinen ein besseres Bild herausspringen wird.

Der Grund der Schwierigkeiten des Kabinetts Painlevé ist ein dreifacher, einmal die recht ernste bisherige Marokko-Schlappe Frankreichs, zum anderen mal die nicht zu unterschätzende französische Finanzkalamität und zum dritten die ebenfalls recht ernste Auseinandersetzung über den englisch-französischen Gegensatz, der trotz aller Friedensschalmeien von London und Paris aus mit zu den heikelsten Fragen der französischen, wie der europäischen Politik gehört. Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß die Schwierigkeiten des Kabinettes Painlevé eine natürliche Folge der ungehemmten französischen Eroberungspolitik sind.

Auch die gegenwärtige Regierungskrise Painlevé ist eine Etappe auf dem Wege der Auseinandersetzung zwischen Poincarismus und angelsächsischer Weltwirtschaftspolitik. Darauf aber direkte deutsche Hoffnungen zu setzen, wäre gänzlich verfehlt. Auch die radikalste französische Opposition fühlt sich ganz anders mit den nationalen Erfordernissen verknüpft, wie die äußerste Linke bei uns. Ausdrücklich stellt der französisch-sozialistische Kongreß bei seiner jetzigen Abstimmung im Hinblick auf die nationalen Schwierigkeiten Frankreichs fest, daß „aus der Abstimmung nicht geschlossen werden dürfe, daß die sozialistische Parlamentsfraktion nunmehr in eine blinde und wahllose Opposition zum Kabinett Painlevé treten werde."

*

Kleine Nachrichten.

Eine Frau in diplomatischen Diensten, nämlich eine Gesandtschaftssekretärin, wurde der amerikanischen Gesandtschaft in Bern zugeteilt.

Weil er vier Deutschen das Betreten australischen Bodens ermöglicht hatte, wurde in Sidney der Kapitän des Dampfers Hanau zu 400 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt.

Auf dem Soldaten-Friedhof bei Mons ist eine 65jährige Engländerin, die zum erstenmal das Grab ihrer beiden im Kriege gefallenen Söhne besuchte, aus Kummer einem Herzschlag erlegen.

Mit einer Wiederaufnahme der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen im September wird gerechnet.

Die streikenden Bankbeamten in Paris haben an die französische Regierung die Forderung gestellt, die Banken Frankreichs unter Staatsaufsicht zu stellen.

Der Verleger der Chicagoer Daily News, Victor Lawson, einer der Mitbegründer der Associated Preß, ist gestorben.

In Marokko wurde die Vereinigung der französischen und der spanischen Truppen jetzt völlig durchgeführt.

Wirtschaft und Handel.

Auf dem Kruppschen Stahlwerk Annen werden im Laufe der kommenden Woche 300 Arbeiter zur Entlassung kommen. Diese Maßnahme wird mit Betriebsverlegung in Zusammenhang gebracht. Der Rest der Belegschaft (400 Mann) soll bis auf weiteres beschäftigt werden.

(Ausscheiden Dr. Edmund Stinnes aus dem Aufsichtsrat des „Nordstern".) Nach einer Mitteilung der Verwaltung des Nordsternkonzerns ist Dr. Edmund Stinnes, nachdem er seine Inhaberaktien der Nordstern Allg. Versicherungs-A.-G. an ein Konsortium unter Führung der von der Heydtbank und Bandvoort (Holland) verkauft hatte, nunmehr aus dem Aufsichtsrat sämtlicher dem Nordstern angehörenden Gesellschaften ausgetreten. Wie der „Börsenkurier" erfährt, hat die Leitung der „Aga" die gestern fälligen Löhne pünktlich auszahlen können.

(Die amtliche Großhandelsindexziffer.) Die auf den Stichtag des 19. Aug. berechnete Großhandelsindexzeffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 12. Aug. (134,2) um 1,9 Proz. auf 131,7 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Schmalz, Zucker, Rindfleisch, Erbsen, Baumwolle, Baumwollgarn und Maschinenöl. Höher lagen die Preise für Butter, Schweinefleisch, Milch, Baumwollgewebe, Leinengarn, Rohjute, Hanf und einige Nichteisenmetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 131,9 auf 129,8 oder um 3,1 Proz. nachgegeben, während die Industriestoffe mit 134,8 unverändert blieben.

(Streik im Industriebezirk Lausch-Steinach.) Die Arbeiter sämtlicher Glashütten des Industriebezirkes Lausch-Steinach haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

(Herabsetzung des Brotpreises in Paris.) Den Pariser Blättern zufolge wird infolge des Sinkens des Mehlpreises vom 3. September ab der Brotpreis von 1,65 Frank auf 1,60 Frank das Kilogramm herabgesetzt werden.

(Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches in der rechtsrheinischen Textilindustrie.) Der Reichs- und Staatskommissar erklärte den am 24. Juli im Lohnstreit der rechtsrheinischen Textilindustrie gefällten Schiedsspruch für verbindlich. Nach dem Schiedsspruch, der dadurch rechtsgültig geworden ist, bleibt die Arbeitszeit dieselbe. Die Löhne der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer werden um 2 Pfg., die der männlichen um 4% erhöht. Die Familienzulage wird verdoppelt.

(Einigung im Gladbacher Textilarbeiterstreik.) Bei den erneuten Verständigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie von München-Gladbach, Rheydt und Umgebung mit den Vertretern der Gewerkschaften kam schließlich eine Einigung dahin zustande, daß die Aussperrung der 40 000 Textilarbeiter vermieden wird. Die Kündigungen werden von den Arbeitgebern zurückgenommen. Der für verbindlich erklärte Schiedsspruch, der eine 6%ige Lohnerhöhung vorsieht, wird beiderseits ausgeführt.

Aus der Welt der Technik.

(Messagero über die deutschen Erfindungen in der Industrie.) Der Direktor des „Messagero" hebt die bisherigen Ergebnisse der neuen Formen des Wirtschaftsexistenzkampfes in Deutschland hervor, wobei er namentlich auf die Beschleunigung des Produktionsprozesses verweist. Die deutsche Industrie suche jede Möglichkeit auszunützen, um die verborgenen Reichtümer des Landes zu heben und der Wirtschaft zuzuführen. Der Direktor kommt alsdann auf die Erfindung des Professors Duisberg, aus Kohle einen flüssigen Brennstoff zu gewinnen, zu sprechen und schließt, diese Tatsachen seien der Ausdruck eines wirtschaftlichen Produktionskampfes, der seines Gleichen in der Welt nicht habe.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Dienstag, den 25. August 1925.

1,15—2,30 Uhr nachm. Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. Mitw.: Vera Congell-Essen (Violine). 1. Massenet: Ouvertüre zu „Phädra". 2. Korngold: Fantasie aus der Oper „Die tote Stadt". 3. Solovorträge. 4. Humperdinck: Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel". 5 Solovorträge.. 6. Tschaikowsky: Chant sans paroles. 7. Weber: Aufforderung zum Tanz. 8. Thomas: Raymond-Ouvertüre.

8,00 Uhr abends: „Nietzsche im künstlerischen Vortrag. Zum 25. Todestag des Dichters und Vortrag. Zum 25. Todestag des Dichters u. Philosophen. Vorwort und Rezitation. (Univ.-Rektor Roedemeyer-Frankfurt a. M.)

8,30 Uhr abends Liederabend: Gertrud Riedel. Am Flügel: Kapellmeister Nebe.

9,15 Uhr abends Kammermusik des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellm. Nebe. 1. Sphor: Doppelquartett E-Moll op. 87. 2. Mendelssohn: Oktett Es-Dur op. 20: a) Allegro moderato, ma con fuoco, b) Andante, c) Scherzo — Allegro leggierissimo, d) Presto.

10,30 Uhr abends: Aus beliebten Operetten. Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Fall: Potpourri aus der Operette „Die Rose v. Stambul". 2. Jessel: Potpourri a. d. Operette „Das Schwarzwaldmädel". 3. Kalman: Potpourri aus der Operette „Die Czardasfürstin". 4. Strauß: Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron". — Anschließend an „Hackebeils Sportfunkdienst": Ing. Ernst Schultz spricht über Empfangsstörungen, deren Ursachen und Beseitigung.

Der Beginn des Programms wird durch 2 Gongschläge angezeigt, während des Programms bedeutet die Anzahl der Gongschläge die Minutendauer der Pausen.

Sport.

Radsport.

Saldow und Sawall in Amsterdam geschlagen.

Im dritten und vierten Vorlauf der Steher-Weltmeisterschaft konnten die beiden deutschen Dauerfahrer Saldow und Sawall die großen in sie gesetzten Hoffnungen leider nicht erfüllen. Sawall wurde von dem französischen Meister Seres geschlagen und Saldow verlor den vierten Vorlauf infolge Mißgeschicks an den Holländer Snoek.

Wetter-Aussichten

25. Aug.: Wolken, etwas Sonne, Regenfälle, angenehm.
26. Aug.: Sonne, Wolken, warm.
27. Aug.: Sonne, warm, Wind.
28. Aug.: Wenig verändert.
29. Aug.: Wolken, Sonne, warm, strichweise Gewitter.

Redaktions-Briefkasten.

S. Overberge. Wir nehmen an, daß Ihr Bruder der Landkrankenkasse Pelkum angehörte. Der Beitrag dort beträgt für die Anfangsstufe (Verdienst bis zu 45 Mark im Monat) Mk. 1,80 monatlich, also für 9 Wochen oder 63 Tage Mk. 3,78. Davon hatte Ihr Bruder als Arbeitnehmer $^2/_3$ = Mk. 2,52, sein Lehrmeister $^1/_3$ = Mk. 1,26 zu tragen; der Abzug der ganzen Summe von Mk. 3,80 besteht also zu Unrecht. Uebrigens ist der Arbeitnehmer nur berechtigt, Abzüge, die bei der letzten Lohnzahlung unterblieben, bei der nächsten Lohnzahlung nachzuholen. (§ 395 der Reichs-Versicherungsordnung.) Falls Ihr Bruder also bisher wöchentlich ausbezahlt worden ist, kann der Arbeitgeber von den vorher nicht erhobenen Teilen nur den Beitragsteil für die — in Ihrem Falle — sechste Woche abziehen. Die Beiträge für die Vorwochen trägt er voll. Sie könnten in diesem Falle Mk. 2,68, andernfalls Mk. 1,26 zurückverlangen.

*

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital zum Zwecke der Feststellung der Vorauszahlungen für das Rechnungsjahr 1925 an die Gewerbetreibenden im Landkreise Hamm mit Ausnahme der Stadt Unna sowie der Gemeeeinden Afferde, Methler, Weddinghofen, meinden Afferde, Methler, Weddinghofen,

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, die im Bezirke des Gewerbesteuerausschusses für den Landkreis Hamm mit Ausnahme der Stadt Unna sowie der Gemeinden Afferde, Methler, Weddinghofen, Westick und Wasserkurl eine Betriebsstätte unterhalten, wenn sie am 31. 12. 1924 oder an dem in das Kalenderjahr 1924 fallenden Bilanzstichtage ein Vermögen von mehr als 4800 R.-M. besessen haben.

Die hiernach zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom 1. bis 14. September 1925 bei dem Unterzeichneten, falls sich in dessen Bezirk der Sitz oder die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung werden den Gewerbetreibenden durch die zuständige Ortsbehörde (Bürgermeister, Amtmann) zugestellt, auch können dieselben bei dem zuständigen Amt und dem Magistrat in Kamen in Empfang genommen werden.

Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird mit Geldstrafe bestraft, auch kann auf Gefängnis erkannt werden, ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird ebenfalls bestraft. 2798

Hamm, den 21. August 1925.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses des Landkreises Hamm mit Ausnahme der Stadt Unna sowie der Gemeinden Afferde, Methler, Weddinghofen, Westick und Wasserkurl.

J. V.: Dr. Röhm, Regierungsassessor.

Amt Unna-Kamen.

Bekanntmachung.

Für den Amtsbezirk Unna-Kamen soll ein **Jugendamt** errichtet werden. In Gemäßheit des § 4 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 (R. G. Bl. I, S. 633) vom 29. März 1924 werden diejenigen freien Vereinigungen die im Amtsbezirk Unna-Kamen wirken und sich ganz oder vorwiegend mit der Förderung der Jugendwohlfahrt befassen oder der Jugendbewegung dienen, hiermit aufgefordert, ihre Vorschläge zu den Wahlen zu dem Jugendamt zu machen. U. a. sollen dem Jugendamt vier Mitglieder angehören, die der Amtmann auf Grund der von den bezeichneten Vereinigungen eingereichten Vorschläge ernennen wird. Die Vereinigungen haben mindestens die doppelte Anzahl der auf sie entfallenden Vertreter vorzuschlagen. Die Vorgeschlagenen müssen die Wählbarkeit für Ehrenämter des Selbstverwaltungskörpers besitzen. Als Termin zur Ausübung des Vorschlagsrechts ist der 15. September 1925 bestimmt. Wird dieser Termin nicht innegehalten, ist das Vorschlagsrecht verwirkt.

Unna, den 21. August 1925. [2797

Der Amtmann.

J. V.: Der Beigeordnete Honermeier

Handwerkskammerbeiträge.

Die **Verteilungsliste** über die von den selbständigen Handwerkern der Stadt Kamen für das Rechnungsjahr 1925 aufzubringenden Handwerkskammerbeiträge liegt vom 25. Aug. bis 8. September einschl. während der Dienststunden auf Zimmer 15 des Rathauses zur Einsichtnahme durch die Beteiligten aus.

Kamen, den 20. August 1925.

2796 **Der Magistrat.**

Wollen Sie wirkungsvolle

künstlerische Plakate

zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Gewinn-Auszug

5. Klasse 25. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie

6. Ziehungstag 17. August 1925

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 5000 M. 27844
8 Gewinne zu 3000 M. 87739 119386 136073 255971
14 Gewinne zu 2000 M. 26304 44299 135597 167707 174015 184021 197131
34 Gewinne zu 1000 M. 5390 12575 20272 53555 60244 75826 89733 99483 148493 149497 156352 157856 160992 195425 201792 220093 255362
76 Gewinne zu 500 M. 10459 10863 17443 23358 28040 35463 41624 56976 57890 64774 67133 68557 70269 81839 106228 108247 114958 126789 128628 129490 136298 138064 140830 149463 156138 158052 164806 168974 189660 187771 197850 203109 207302 207583 218824 231038 236425 274142
174 Gewinne zu 300 M. 2907 5110 7626 8086 8105 9795 10036 10525 20419 28418 30997 32231 33595 47267 47271 53912 54376 60262 66561 68226 68587 70533 74033 75708 76270 77710 78550 80848 83941 86079 96229 96457 97656 98411 99504 105558 107101 107194 110565 110793 114631 118269 121068 122331 129978 130215 134539 136104 145349 146187 147791 149808 150265 153623 156308 157227 157798 162916 163305 164059 167293 174053 175270 177997 179092 188055 195702 199596 199900 203373 217000 218680 221809 226213 228691 229092 230371 235096 237306 239888 241079 243725 256844 258951 262033 264482 265080

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mk. gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M. 104941
2 Gewinne zu 3000 M. 121637
2 Gewinne zu 3000 M. 188518
16 Gewinne zu 2000 M. 28617 33101 55744 128661 151047 154052 256503 258733
30 Gewinne zu 1000 M. 40563 71195 151402 157193 161696 164209 171359 186039 203238 210933 251487 253570 260426 267986 273058
78 Gewinne zu 500 M. 1819 5134 11835 21559 33351 44323 51975 53862 55706 56766 57192 64955 66197 67122 85267 94460 95015 106710 113995 146360 147354 149927 152618 154223 156014 165166 171637 174517 199506 200016 200623 203085 204799 210955 219961 240471 249053 259730 262057
174 Gewinne zu 300 M. 2877 8403 8950 16474 16897 21468 22085 24736 25859 28925 30637 32434 37181 39658 39730 40061 41521 47249 47616 63475 63892 72446 79504 84214 85504 88927 89388 89935 101182 103471 103772 104182 153133 107739 107986 109209 110024 113425 117019 121354 124140 132821 136112 136331 141178 144112 146004 149316 153237 153440 158923 158977 159725 160135 160977 161255 165317 167938 170738 173880 180843 183303 186449 192122 212151 212275 213247 215113 219021 220255 225985 221503 223243 229389 238679 242333 243087 244851 246468 248467 261469 263599 265565 266266 267116 272251 274538

Gewinn-Auszug

5. Klasse 25. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie

8. Ziehungstag 19. August 1925

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen.

6 Gewinne zu 5000 M. 8296 36320 220414
16 Gewinne zu 3000 M. 13080 41425 56126 58540 64110 69767 75076 238072
14 Gewinne zu 2000 M. 38211 78037 123349 137789 157677 249157 258535
26 Gewinne zu 1000 M. 66645 68441 84596 106399 144853 144991 157751 180126 199929 200188 210431 242244 251901
66 Gewinne zu 500 M. 959 10108 18593 23452 31246 33988 51687 60509 60683 88154 89840 93331 110515 114660 115049 122340 122697 155635 155755 181191 182630 185475 190734 208377 216440 218306 219176 233851 242618 250107 251956 258864 265919
156 Gewinne zu 300 M. 2998 3918 14135 14176 19129 20219 28392 34830 38756 40676 42886 43724 43912 44549 47274 47308 50242 62582 67906 68656 69078 69294 70858 76172 89425 90896 95707 98439 102160 102415 106603 110420 110524 117706 124980 125489 130917 133620 133662 133753 137297 142220 142928 143300 149445 166944 172645 178281 185995 189747 190543 192410 193614 194831 194848 195012 200794 209225 213733 214641 220549 223547 228602 234068 235069 240306 242673 246346 249121 251088 255601 259068 262095 265807 269398 270913 271383 272091

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mk. gezogen.

4 Gewinne zu 10000 M. 59470 85905
6 Gewinne zu 5000 M. 4501 200957 240921
4 Gewinne zu 3000 M. 183628 243175
18 Gewinne zu 2000 M. 7276 9113 25966 27131 89786 146983 187953 216349 259905
38 Gewinne zu 1000 M. 182 4112 10932 22461 30390 73700 88730 95779 101882 122925 135154 161322 170560 194901 209064 218206 231991 237757 252300
70 Gewinne zu 500 M. 3268 5676 9173 24889 26714 28698 29858 36287 44684 51236 54412 69626 70152 72732 74920 83470 89638 105013 109072 115154 116905 120380 138479 151147 165787 170614 198014 208807 216297 235528 242808 242960 242970 258612 272809
224 Gewinne zu 300 M. 1489 4177 11962 12431 26721 35614 39351 41249 44367 48169 48890 49314 49948 55386 56774 57393 59624 60462 60652 61311 63463 67151 69774 70205 77869 79185 85858 86470 89018 89710 92361 92373 93104 94961 95841 99300 99337 99986 103044 103110 105094 108763 110027 120924 122389 126037 133847 135121 136640 137597 138199 138818 139927 142151 144425 147275 152250 156303 161126 161496 170061 171498 171618 174645 178928 179237 185211 185235 185326 185934 187655 188414 189277 192409 193756 195880 198392 198597 212585 223369 226569 226662 227262 227557 233382 233727 235179 236278 236971 237172 242465 243472 246046 246063 247132 248906 249310 250358 250382 250629 253813 254000 254165 261203 261663 262884 263508 266808 267482 270380 272183 272212



kostenlose Sehprüfung.
Brillen, Klemmer und alle optischen Artikel.
Kupperschlag
Uhrmacher — **Optiker**
Lieferant der Orts- und Land-Krankenkasse Kamen. 2791

Epilepsie
Fallsucht, Nervenleiden jeder Art (feel. Leiden), **Magen- und Nierenleiden**
Hautausschlag, offene Beine, Wassersucht, Kopfschm., Rheuma, Bettnässen, Herz- und Lungenl., Weißfluß, Gallensteine sowie alle anderen Arten von Krankh. werden, gestützt auf reiche Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose (Urin mitbringen). 2750
H. Schröder, Magir, Homöop.
Zu sprechen in Königsborn, bei Unna am Kurpark, jeden Mittwoch von 10½ bis 12½ Uhr vormittags.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Berg. M. 50 à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Germania-Drogerie H. Jacobi, Drogerie Willy Knapstein 2288
Löwen-Drogerie W. Klinkmann, Drogerie H. P. Thiel, Oststr. 21, Heinr. Jacobi, Drog., Bergkamen.

Grundstücks-Verpachtung.
Am **Mittwoch, den 26. August cr., nachmittags 5 Uhr,** soll im Gemeindehause ein Ackergrundstück von 4,33 Morgen Größe öffentlich verpachtet werden. Bedingungen sind auf dem Gemeindeamt während der Dienststunden zu ersehen. 2800
Das Presbyterium
der Evg. Kirchengemeinde Kamen.

Zwei leere Zimmer
zu mieten gesucht, für sofort. Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg. 2795

1 große Handkarre
zu verkaufen. 2801
K. Bokermann,
Overberge 51.

Gut erhaltener, 2645
blauer Anzug
für mittlere Größe
zu verkaufen.
Hilfingsweg Nr. 20.

Jüngeres, sauberes
Zweitmädchen
gesucht. 2799
Am Bahnhof 4.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.



Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, unblutig und schmerzlos: **Kukirol** Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.
Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.
Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.
In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:
Germania-Drogerie H. Jacobi, Weststr. 76.
2721

Dublette

1



„Es zupft — ein Großer sitzt daran!"

2



„Schnapp — hat ihn weg der Pelikan!"

3



„Nanu — was hab' ich da gefangen?"

4



„Mehr kann man wirklich nicht verlangen."

Zeit-Merkwürdigkeit.

Fremder: „Hat Ihr Heimatsort irgend eine Merkwürdigkeit?"

Einheimischer: „Oja, eine Bank, die noch nicht wackelt."

Immer Radio-Ingenieur.

Freund: „Was dir das hübsche Fräulein Ella für feurige Blicke zuwirft."

Radio-Ingenieur: „Ja, solche Sendestation läßt man sich gefallen."

Die lieben Tierchen.

„Hören Sie mal, Herr Wirt, Sie haben mir ja ein Zimmer gegeben, in dem Wanzen in Fülle herumkriechen."

„Ja, sagten Sie nicht selbst, Sie seien ein großer Tierfreund?"

5



„Hier sitz ich bei den Resultaten: Schaut her, zwei Gänge: Fisch und Braten!"

Die Gebildete.

„Was sehe ich, Frau Raffke, schon zurück aus dem Süden?"

„Ach ja, leider! Die schönen Tage von Orangutang sind vorüber."

Im Hotel.

Vater (von der Tochter gefragt, wo der gewisse Ort ist): „Unglaublich! Da lernt das Mädel 1000 Worte Englisch und kann nicht mal das W.C. finden!"

Naiv.

Arzt: „Ja, liebe Frau, Ihr Junge hat leider Halsentzündung. Nehmen Sie einen Pinsel und pinseln Sie ihn oreimal am Tage den Rachen. Werden Sie das können?"

„Ach ja, Herr Dokter, es wird schon jehn. Mein Mann versteht det sicher, er is ja Maler."

Nr. 197. 1925.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Erbin von Glückshafen.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

„Und die Spitzen auf dem Kleide, — himmlisch! Deine Zimmer mußt du mir später zeigen, Wera, dein Pariser Dekorateur sprach in Baden-Baden bei meinen Verwandten vor und konnte gar nicht genug seine genialen Schöpfungen und Deine Generosität loben. „L'argent n'est rien pour elle," sagte er immer, „oui, ces dames russes!" — Kannst du russisch sprechen?"

„Natürlich! Ich lebte ja die größte Zeit in Rußland und liebe die Sprache sehr, mein Vetter Tristan spricht sie auch ganz geläufig, und das freut mich, wir werden gewiß oft russisch miteinander reden!"

„Tristan heißt der Spanier? Aber du siehst nicht aus, wie man sich Isolde denkt."

„Ich werde ihm auch keinen Liebestrank kredenzen!"

„Das würde ich an deiner Stelle nicht so ganz verschwören! Von dem Menschen geliebt zu werden — — — ist er reich?" —

„Ganz arm!"

„Ganz arm? Traurig! Aber mit dem Gesicht kann es ihm nicht fehlen! — Wie schön ist der Park, die Götterbilder, — zwar ein bißchen unpassend, aber doch entzückend! Und das süße, kleine Tempelchen! Es sieht aus, wie eine chinesische Pagode! Gehört das alles dir, Wera?"

„Alles!"

„Und mein Papa sagt, du verstündest so viel von Geschäften! Na, wers glaubt! Von solcher Erbin faseln ja die Leute tausend Dinge, sie muß notgedrungen auch gleich geistreich und was sonst nicht alles sein! Aber schön ist's bei dir, und ich werde dich oft besuchen! Wir werden sehr intime Freundinnen werden, meinst du nicht, Wera?"

„Nein, das meine ich nicht! Unsere Charaktere und Interessen scheinen mir himmelweit verschieden zu sein."

„Das schadet doch nichts! Les extremes se touchent! Aber da kommen die Herren uns entgegen! Sieh nur, wie der Amerikaner deinem Vetter lächelnd etwas ins Ohr flüstert! Aber dieser Vetter Tristan! Ewige Götter, ist der Mensch entzückend!"

Hätte die schwärmerische Dame gehört, was der „Amerikaner" soeben dem Baron zuflüsterte, sie würde sich wahrscheinlich nicht allzu geschmeichelt gefühlt haben! Josua Hartmuth hatte leise gesagt:

„Wissen Sie, wie Wera neben Fräulein von Molwitz aussieht? Wie ein stolzer weißer Schwan neben einem schillernden Paradiesvogel."

Der „Paradiesvogel" drehte kokett sein zierliches Köpfchen.

„Haben die Herren uns richtig aufgespürt? Das nenne ich seinen Instinkt — sonst mehr ein Attribut der Frauen! Wir Damen nämlich, Herr Baron," wandte sie sich an Tristan, „kommen allemal zu unserem Ziel, wenn wir eine Sache ergründen wollen, die uns lebhaft interessiert!"

„Wenn Ihnen alle Mittel dazu recht sind, will ich es Ihnen schon glauben, gnädiges Fräulein!"

Ruhe am See.

Einsam oben auf dem Hügel
An des Felsens Ueberhang,
An des Meeres blauem Spiegel
Ruh ich Stunden, Tage lang.

Ueber mir das Laub der Bäume,
Um mich heller Frühlingsschein,
Wie ins Feenland der Träume
Schau ich in den See hinein.

Was am Ufer steht und wehet
Und den ganzen Himmelsplan,
Was nur dort vorübergehet,
Zeigt der treue Spiegel an.

Herz, mein Herz, was soll dein Schlagen?
Bist du wieder gar so wild,
Daß du nicht vermagst zu tragen
Wie der See des Himmels Bild?

Herz, mein Herz, was willst du bangen,
Herz, mein Herz, in deinem Weh'?
Sturm und Winter sind gegangen,
Hell und ruhig steht der See!

Julius Mosen.

Er sprach sehr unbefangen und schien weder ihre scharf pointierte Rede noch den verschmitzten Gesichtsausdruck, mit welchem sie dieselbe begleitete, zu verstehen.

„In der Diplomatie sind alle Mittel erlaubt, — gibt es nicht ein solches Sprichwort?"

„Ich habe es, als ich Diplomat war, vielfach gehört, aber niemals in Betracht gezogen — indessen die Damen haben sicher darin eine minder schwerfällige Auffassung!"

10. Kapitel.

„Hier in Glückshafen scheint allerdings strengste Verschwiegenheit zu herrschen. Wo man auch anklopft, stößt man auf geheimnisvolle Andeutungen, jedermann benimmt sich wie eine Sphinx, wie ein Buch mit sieben Siegeln — indessen — raten Sie gern Rätsel, Herr Baron?"

„Warum nicht, meine Gnädige, — wenn sie mich interessieren."

„Vielleicht hat mein Rätsel dieses Glück! Nun also! — In einer tiefen Bergschlucht liegt ein ungeheurer Schatz, der viele, viele Menschen lockt und anzieht; alle Bewohner des Landes scharen sich um ihn, doch keiner vermag ihn zu heben, denn die Zauberformel fehlt allen. Da kommt ein Wanderer aus fernem Land, der steigt in die Bergschlucht hinunter, geht aber anscheinend unbekümmert an dem Schatz vorbei, ohne nach ihm zu fragen, und sagt jedem, der es hören will, er sei um einer anderen Ursache willen gekommen!

„Nun, Herr Baron, was meinen Sie? Weiß mein Wanderer das Zauberwort, wird er es brauchen und den Schatz heben, oder soll man wirklich annehmen, daß er nicht seinetwegen kam?"

Keine Muskel im Antlitz des jungen Mannes zuckte, und doch fühlte er, wie sein Herz in Empörung und Bitterkeit schwoll! Kaum einen Tag und eine Nacht war er in Glückshafen, und schon kamen die Lästerzungen und verdächtigten seine Absicht, verzerrten sein unbefangenes Auftreten! Ja, das war der Fluch der Armut, der an ihm haftete! Wäre er reich und unabhängig gewesen, — dies Mädchen würde es doch nicht gewagt haben, so takt- und schamlos gegen ihn aufzutreten, ihm so ohne jegliche Scheu ihre Vermutung, eine Vermutung der ganzen Gegend ohne Zweifel, mitzuteilen! Dieser unselige Auftrag seines Freundes, den er mit seinem Mannesworte auszuführen gelobt, und dessen erste Bedingung unverbrüch-

liches Schweigen war, sollte nicht bei etwaigem Mißglücken ein unauslöschlicher Skandal ausbrechen! Wie wollte er all seine Kräfte daransetzen, um sein Ziel baldmöglichst zu erreichen, um dann diese Gegend zu verlassen, in die er nie mehr zurückkehren würde, außer wenn Wera sich verheiratet hatte, — nein, auch dann nicht — er sagte es sich mit einem Trotz, zu welchem durchaus keine Veranlassung vorlag — auch dann nicht! — —

Arme Wera, — hatte die spitze Zunge auch ihr bereits einen Stich versetzt? — Sie ging gesenkten Hauptes, einen herb abweisenden Zug um die Lippen, zwischen dem jungen Mollwitz und Ilgenstein dahin, und die dicken, braunen Locken des kleinen Kopfes schimmerten rötlich im Sonnenlicht. — Ein weiches Mitleidsgefühl machte Tristans Herz überwallen, — dies junge Geschöpf inmitten ihrer seenhaften Schätze brauchte einen Freund, einen echten, wahren treuen Freund, und er wollte sich glücklich schätzen, wenn sie ihn dieser Auszeichnung für würdig hielt! —

„So ernst und nachdenklich, Herr Baron?" fragte die helle hohe Stimme an seiner Seite. „Ist die Lösung meines Rätsels so schwer? Liegt sie so tief?"

„Das weniger, gnädiges Fräulein! Gestatten Sie mir, Ihnen das Rätsel in einiger Zeit, am Tage meiner Abreise, der wohl nicht mehr allzu fern liegt, auszudeuten, — meine Beweisführung soll alsdann nichts zu wünschen übrig lassen."

Ihr Blick hing mit dreister Bewunderung, die zu verhehlen sie sich nicht einmal die Mühe gab, an Tristans Antlitz, und als bei einer Biegung des Weges sich ihr Bruder zu ihr gesellte und ihr warnend zuflüsterte:

„Aber, Hilla, so nimm dich doch in Acht!" antwortete sie mit übermütigem Achselzucken:

„Ach Gott, Udo, alteriere dich nicht, und laß mich in Frieden! Der Mensch ist arm, wie eine Kirchenmaus, also kann's nie Ernst werden, — aber der Kultus der Schönheit war immer meine Wonne, das weißt du! Und was er hier in diesem nordischen Winkel will, wenns nicht Weras Millionen sind, das muß ich wissen, — koste es, was es wolle!" —

Frau Marianne Ingermann war sehr aufgeregt, als die Gäste sich nach einigen Stunden entfernt hatten; sie saß mit majestätisch gerunzelter Stirn und zusammengezogenen Brauen da, ohne ein einziges Wort zu sprechen, und wartete nur auf die Entfernung des „fremden Menschen", des Ilgenstein. Als dieser in seine Fabrik gegangen war, brach das Ungewitter los. — —

„Das muß ich sagen, Wera, ich habe heute wieder einen schweren Aerger durch dich gehabt, — sieh mich nicht so vorwurfsvoll an, Ferdinand, unser Neffe und Freund Hartmuth stehen unserem Hause nahe genug, als daß ich meinem empörten Muttergefühl in ihrer Gegenwart Zwang auferlegen müßte! Wahrhaftig, ich müßte mich heute schämen vor einem so musterhaft erzogenen, feingesitteten Mädchen, wie die Hildegard von Mollwitz ist, mit einer so manierlosen Tochter Parade zu machen. Es ist unerhört, wie du den jungen Udo behandelt hast? Der arme Mensch, — er sagte dir, im besten Glauben, dir eine Freude zu machen, angenehme Dinge über dein Aeußeres und deine Toilette, — und du — es ist nicht zu glauben, — drehst ihm, ohne ein Wort zu sagen, den Rücken!" —

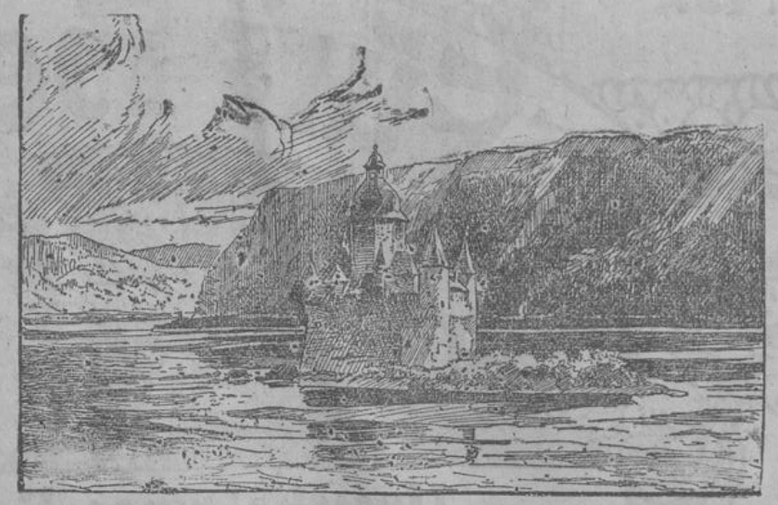
Wera hatte einen kleinen Zweig mit schaukelnden weißen Kletterröschen abgerissen und drehte ihn spielend in ihren Händen, — um ihre Lippen huschte ein ganz schwaches, belustigtes Lächeln. —

„Aber Mama, was hätte ich ihm darauf erwidern sollen?"

„Muß ich Dir, als einem so klugen Mädchen, das wirklich sagen? Du konntest doch antworten: „ich bin sehr erfreut, Herr von Mollwitz, daß mein Kostüm Ihren Beifall hat!"

„Ich war ja aber nicht erfreut, Mama, warum sollte ich es also sagen?"

„Mein Gott, diese haarscharfen Begriffe!



Pfalz bei Caub.

Pfalz bei Caub, mitten im Strome auf einem Felsenriff, sechseckig mit fünfeckigem Turm, 1327 von König Ludwig dem Bayer wegen des Rheinzolls erbaut. Mit ihren vielen Türmchen und Erkern bietet sie einen prächtigen Anblick.

Es wäre eben eine höfliche Redensart gewesen, weiter nichts!"

„Ich mache nie Redensarten! Sie sind meistens nichts anderes, als konventionelle Lügen!"

„Ich muß bitten, daß Du Deine Zunge etwas zügelst! — Diese freigeistigen Anschauungen Onkel Egberts sind förmlich Gift für Dich gewesen! — Gegen Hillas Turnüre und feines geselliges Benehmen standest Du heute kläglich zurück!"

„Ich will es Dir gerne glauben, Mama!" — Dies offene Zugeständnis entwaffnete die Mutter einigermaßen.

„Es freut mich, daß Du nicht ganz ohne Einsehen bist, ich hoffe, Du wirst mir in der Zukunft eine ähnliche Verlegenheit ersparen, Wera! Leider habe ich an Deinem Vater in dieser Beziehung keine Stütze." —

„Aber, liebes Mariannchen," fiel der Oberst ein, „ich habe ja gar nichts gesagt." —

„Das eben ist es, Ferdinand! Du hast nichts gesagt, und Du sagst nie etwas, wenn es gilt, mich in meinen berechtigten Vorwürfen zu unterstützen. Nun, auch das muß ertragen werden!"

Sie erhob sich würdevoll, als Weras Arm sie leise umschlang.

„Hast Du mich lieb, trotz alledem, Mama?" Ueber das behäbige Gesicht der guten Dame glitt ein zärtliches, strahlendes Lächeln.

„Ist das eine Frage, ob ich mein einziges Kind liebe? Du bist mein Glück, — aber auch meine Sorge!"

Sie nahm den Kopf des Mädchens in ihre runden Hände und küßte ihn wiederholt. —

„Vetter Tristan, auf ein Wort!" —

Wera sagte es mit halb zurückgewandtem Haupt, im Begriff, die Stufen der Veranda hinabzusteigen.

„Ich stehe zu Ihren Diensten!" —

Die beiden schritten langsam nebeneinander in den Park, den eine milde Abendluft durchwehte. Schwirrend schossen die Schwalben über ihnen in geschäftiger Eile durch die stille Luft; die Sonne war eben untergegangen, aber die ganze Glorie der Abendröte flammte noch in Purpur, Rosenrot und Gold am Himmel. Die marmornen Göttergestalten, an denen das Paar vorüberwandelte, sahen in verklärter, hoheitsvoller Ruhe auf sie hernieder.

Wera war sichtlich um eine Einleitung verlegen; sie vermied es, ihren Begleiter anzusehen und hatte die schwarzen Wimpern tief gesenkt; er brach das Schweigen mit keiner Silbe, — sie hatte ihn zu einer Unterredung aufgefordert, — gut, so mußte sie dieselbe auch beginnen: er wollte ihr gern Zeit lassen, sich zu sammeln.

„Halten Sie mich für neugierig?" fragte Wera plötzlich.

Er dachte einen Augenblick nach.

„Ich glaube, Sie sind konsequent genug, einer Angelegenheit nicht weiter nachzuforschen, wenn der, welcher Sie darum ersucht, Ihr Vertrauen besitzt, aber — ob Sie sonst" — —

„Sie haben mich richtig beurteilt!" unterbrach sie ihn lebhaft. „Daß solche unbefugte Neugier, solch zudringliches Forschen mir fern liegt, will ich Ihnen damit beweisen, daß ich Sie nie, weder mit Wort noch Blick, nach der Angelegenheit fragen werde, die Sie hierhergeführt!"

„Und wodurch habe ich mir Ihr Vertrauen verdient, Kusine?"

„Durch die Grundsätze und Anschauungen, die Sie heute unserem Freunde Hartmuth und Herrn Ilgenstein gegenüber im Garten zu Pleßberg aussprachen, — — ich lag in meiner Hängematte jenseits des Gitters, — und es war nicht Bequemlichkeit allein, die mich dableiben und alles mit anhören ließ!" —

Tristan lächelte ob dieses offenen Bekenntnisses und Wera fand, daß dieses Lächeln ihn noch schöner machte.

„So hörten Sie auch, was ich über Sie selbst sagte?"

„Ich hörte es und stimmte Ihnen im Geiste bei. Sie haben recht gesehen; die Erbin von Glückshafen ist nicht glücklich. Meine ziemlich ausgedehnte Tätigkeit, die Sie noch nicht kennen, die Sorge und das Interesse für die vielen Menschen, für die ich einzustehen habe, deren Wohlfahrt mir Pflicht ist, befriedigt mich freilich, beglückt mich aber nicht; ich gebe, sie nehmen, — viele allerdings mit Dank und Erkenntlichkeit, was mir Lohn und Freude genug ist, — unsere Beziehungen zueinander sind und bleiben jedoch mehr äußerlicher Natur. — Und wo bei Gleichgestellten dies Verhältnis anders ist, da wirkt wiederum dieser Zwang auf mich ein, den Sie so richtig charakterisierten. Ihnen gegenüber, der Sie mich rasch durchschaut und erkannt haben, von diesem Zwange befreit zu sein, gewährt mir eine reine und große Freude!"

Sie streckte ihm ihre Rechte hin, die er einen Augenblick in seiner Hand behielt.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn die Sense rauscht.

Erntebräuche und Volksglaube.

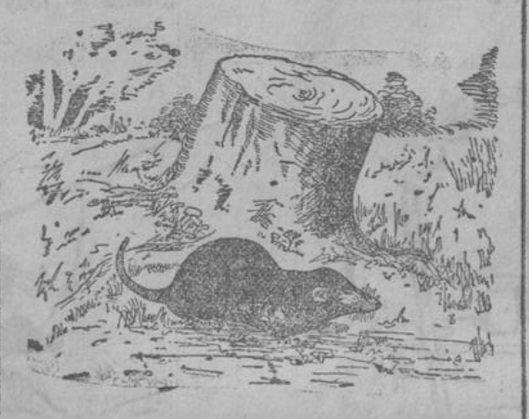
Für den Landmann ist die Erntezeit der wichtigste Zeitabschnitt des Jahres, denn die Ernte bringt ihm den Lohn für die Mühen des ganzen Jahres. Deshalb werden auch die Erntebräuche noch überall in der ländlichen Bevölkerung innegehalten. Mit dem Beginn der Ernte setzen alsbald mancherlei alte Bräuche ein. In einigen Gegenden Westdeutschlands und in den Niederlanden will es der alte Brauch daß mit dem Getreideschnitt stets an einem Freitag begonnen wird. In anderen Gegenden wieder wird mit dem Schnitt am liebsten am Montag begonnen. Im Vogtlande wie in den angrenzenden deutschböhmischen Bezirken sollen die drei ersten Garben nicht mit auf den Wagen geladen werden, sondern müssen kreuzweise gegeneinandergestellt, eine Zeitlang auf dem Felde verbleiben. Hier und dort gebietet es der Brauch, daß die ersten Aehren von einem Kinde geschnitten werden. Beim Beladen des ersten Wagens darf nach alter Sitte in Nordwestdeutschland kein Wort gesprochen werden. Der Landmann, der von den zuerst gemähten Aehren drei in den Mund nimmt, soll das ganze Jahr keine Not zu befürchten haben Grüne Tannenzweige, über das Scheunentor genagelt, gewähren nach dem Volksglauben. gutes Wetter während der Ernte und ein gutes Hereinbringen der Ernte.

Nach einem alten Brauch, der in verschiedenen Bezirken Bayerns und Böhmens anzutreffen ist, soll das erste Fuder Getreide rückwärts in die Scheune geschoben werden. So lange ein vollbeladener Wagen auf dem Hof steht, darf niemand unter dem Wagen durchkriechen, weil sonst die nächsten Wagen umgeworfen werden. In der Pfalz und in Hessen besteht der Brauch, vom ersten eingefahrenen Kornwagen den Mäusen an den vier Ecken der Scheune je eine volle Garbe hinzulegen. Dadurch sollen diese von einer allzu großen Vertilgung des eingeernteten Korns zurückgehalten werden. In sehr vielen Gegenden Deutschlands bis weit hinaus nach Böhmen und Oesterreich und in den Niederlanden darf nach altem Brauch das Getreidefeld nicht ganz abgeerntet werden. Wenigstens einige Büschel Roggen, Weizen, Hafer oder Gerste müssen stehen bleiben. Dadurch soll zum Ausdruck gebracht werden, daß der Besitzer nicht habgierig ist.

In einzelnen Gegenden lehrt der Volksglaube, daß ein nicht vollständig abgeerntes Feld auch im nächsten Sommer wieder eine reiche Ernte bringen wird, und in andern Gegenden heißt es wieder, daß durch das Stehenlassen einzelner Getreidebüschel das Kornweib, ein böses Weib, das allerlei Schabernack ausführt, auf das Feld gebannt wird und nicht mit in die Scheune darf. A. M.

Die Spitzmaus.

Die gemeine oder Waldspitzmaus (Sorex vulgaris) gehört zur Ordnung der Insektenfresser und damit zu unsern nützlichsten Wald- und Feldbewohnern. Mit der Familie der Mäuse, die den Nagetieren angehören, hat sie nur die äußere Körperform gemein, weswegen sie von Unkundigen gemeinlich als Maus angesehen und verfolgt wird. Damit verursacht aber jeder sich selbst und der Allgemeinheit den allergrößten Schaden, denn die Spitzmaus ist nur nützlich. Sie lebt von allerlei schädlichen Insekten in Wald und Feld. Vor allem ist sie eine eifrige Vertilgerin der äußerst schädlichen nackten Ackerschnecken und wird so zu einem Gehilfen und Freunde des Landmannes, der seiner kleinen Freundin darum jeden Schutz angedeihen lassen sollte. Im Winter kommt das nützliche Tierchen nicht selten in



die Ställe und Scheunen und beteiligt sich hier eifrig an der Mäusejagd. Im Freien benutzt die Spitzmaus gerne die natürlichen Ritzen und Spalten des Bodens oder die Gänge des Maulwurfs als Schlupfwinkel. Wo sie solche nicht vorfindet, wühlt sie sich eigene Gänge, die aber nur ganz flach unter der Erdoberfläche angelegt werden. In ihrer zu einem Rüssel verlängerten Schnauze besitzt sie ein äußerst hochentwickeltes Tastvermögen. Der schwarze, nur am Bauche grauweiße Pelz ist von sammetartiger Beschaffenheit, ähnlich dem des Maulwurfs, dem sie ja auch sonst in ihrer unterirdischen Lebensweise in manchen Stücken gleicht. Die Spitzmaus ist kleiner und schlanker als die Haus- bezw. Feldmaus. Sie wird nur 6—7 Zentimeter lang. Infolge ihrer Zierlichkeit vermag sie auch in die engsten Schlupfwinkel einzudringen und hier ihre Beute zu suchen. Eine nahe Verwandte der Spitzmaus ist die Wasserspitzmaus, vorwiegend eine Bewohnerin des Wassers, die aber durch das Verzehren kleiner Fische schädlich werden kann. —ck.

⁂

Die Lerche.

Ist sie nützlich oder schädlich?

Um zu entscheiden, ob bei der Lerche der Nutzen oder der Schaden überwiegt, hat ein Ornithologe eine Anzahl Untersuchungen ausgeführt, die deutlich beweisen, daß der hübsche Singvogel keineswegs Schaden bringt. Er hat bei einer großen Anzahl von Lerchen, die in verschiedenen Gegenden gefangen waren, den Mageninhalt untersucht. Aus diesen Proben ging hervor, daß die Nahrung des Vogels zu 46 Prozent aus tierischen und 54 Prozent aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzt war. Von jenen waren 35½ Prozent schädliche Insekten, 3½ Prozent Insekten, die weder schädlich noch nützlich sind, und nur 2½ Prozent nützliche Insekten. Der Rest bestand aus 2 Prozent Regenwürmern, 1 Prozent Schnecken und 1½ Prozent andern kleinen Tieren. Der pflanzliche Teil der Nahrung hatte folgende Zusammensetzung: 43 Prozent Samen von Gräsern, 9½ Prozent Saatkorn und 1 Prozent Blätter. Wenn man danach Schlüsse auf Schaden oder Nutzen des Vogels für die Landwirtschaft ziehen will, findet man, daß 50½ Proz. seiner Nahrung gar keine Bedeutung haben, 36½ Prozent sind nützlich und nur 13 Prozent schädlich. Daraus folgt, daß die wohltätigen Folgen der Insektenjagd der Lerche den Schaden, den sie anrichtet, weit übertreffen. Denn schon ein Zehntel der Insekten, die sie verzehrt, stiftet mehr Schaden als der Vogel selbst. Dazu kommt, daß von den Grassamen, die sie verzehrt, ein großer Teil aus schädlichen Unkräutern besteht. Und schließlich steht noch auf ihrer Verdienstliste, daß die Lerche ihre Jungen ausschließlich mit Insekten, Larven, Schnecken usw. füttert und zwar während der Zeit, da diese den meisten Schaden anrichten. Der Forscher erklärt daher, daß es nicht nur eine unnötige Grausamkeit ist, eine Lerche zu töten, sondern daß man dadurch auch dem Haushalt der Natur nicht unbeträchtlichen Schaden zufügt.

⁂

Der „Venuswagen"

ist ein wunderbares Gebilde der Pflanzenwelt, die Blüte des Eisen- oder Sturmhuts (Aconitum), der allbekannten Gartenzierpflanze. Während die Pflanzen sonst gewöhnlich einen kleinen, grünen Kelch und eine große, bunte Krone haben, ist es bei dieser Blüte umgekehrt: die 5 Kelchblätter sind groß und eines ist hut- oder helmartig gewölbt. Nehmen wir dieses ab, so bleiben die andern wie ein Wagen stehen, indem die Staubgefäße und Stempel liegen, während im Helm zwei nun offenbare, sonderbare Gebilde waren, gewissermaßen zwei Täubchen, die an langer Deichsel den Wagen ziehen. So sieht es die poetische Phantasie. Der Botaniker erkennt in ihnen zwei umgewandelte Blumenblätter: Die „Täubchen" sind Honigblätter oder Nektarien; der von ihnen abgesonderte Honig sammelt sich in einem kleinen Sporn dieser Gebilde an. Es ist, als ob die Pflanze ihre ganze Kraft bei der Bildung der Krone auf diese sonderbaren Gebilde verwendet hätte; denn die übrigen drei Kronenblätter sind kleine, ganz unscheinbare Blättchen am Grunde der Blüte. Dt.

Wenn die Sense tauscht.
Entenbraten und Rotkohlknödel.
Die Spitzwaus.
Sie gemeine über Mädchenkinns (Sorex
fährt, die deutlich bevorzugen, daß der häßliche
Singvogel seinen Schnabel von Zeichen, die in
der einen großen Schnabel von Zeichen, die in
Liebe, um sein Ziel Kalbmöglichst zu erreichen.
Treue Schweigen war, sollte nicht der einzigen
Mitbürgerin ein unausführlicher Schnabel aus-
breche! Bitte bollte er all seine Kräfte daran-
setzen, um sein Ziel Kalbmöglichst zu erreichen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie der Portoanteil von 30 Pfg. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingesandt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkt sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein vierjähriges Pferd hat die Gewohnheit, Wind zu schlucken. Kolik hat es noch nicht gehabt. Wie ist dem abzuhelfen? H. W. in R.

Antwort: Das Windschlucken kann der Gesundheit des Pferdes gefährlich werden (Windkolik). Durch Anlegen eines sogenannten Kopfriemens läßt sich die üble Gewohnheit in der Regel beseitigen. Der Riemen muß etwa drei Finger breit sein und um das obere Ende des Halses gelegt werden, so daß der Schlundkopf nicht erweitert werden kann; er muß ziemlich stramm angezogen werden. Zu erwarten steht, daß sich der Fehler allmählich geben wird, wenn das Pferd erst mehr zu arbeiten hat und müde wird. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kuh, die gut frißt, Milch gibt und in gutem Zustande ist, hustet täglich. Was ist dagegen zu tun? F. Z. in G.

Antwort: Ein ungefährlicher Husten, der feucht und kräftig ist, kommt bei allen leichten katarrhalischen Erkrankungen vor. Er verschwindet meist bei geeigneter Pflege und Behandlung. Ein schmerzhafter Husten stellt sich bei frischer Entzündung der Schleimhäute ein. Ein matter, tonloser Husten, der monatelang andauert und der sich jederzeit hervorrufen läßt, wenn man dem Tiere die Nase zuhält, ist immer bedenklich und deutet auf die gefährliche Lungentuberkulose hin, die in hohem Grade übertragbar ist. W.

Frage Nr. 3. Meine Schweine beißen sich gegenseitig, fressen sich sogar die Schwänze ab. Futter wird reichlich verabreicht. Was läßt sich dagegen tun? H. in H.

Antwort: Das gegenseitige Beißen beruht auf einer Untugend. Als Mittel empfehlen wir, die Tiere mit einer stark riechenden Flüssigkeit, wie Petroleum oder Teer, zu betupfen, damit sie den gleichen Geruch bekommen. Oft läßt die Untugend nach Anwendung dieses nach. Um das Abreißen der Schwänze zu behindern, ist ein Betupfen mit Terpentinöl, dessen scharfer Geruch die Beißer abhält, angebracht. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein Schwein hat sich auf dem Rücken und an der Seite wund gerieben. Auf diesen Stellen sitzen nun die Mücken, so daß das Tier den ganzen Tag geplagt ist, sogar abends oft blutet. Was ist dagegen zu tun? G. W. in E.

Antwort: Reiben Sie die wunden Stellen morgens und abends mit einer Mischung von nicht ranzigem Leinöl oder Olivenöl mit Kreolin ein. Auf einen Tassenkopf Oel müssen Sie einen Teelöffel Kreolin rechnen. Vor dem Gebrauch ist die Mischung umzuschütteln. Dr. H.

Frage Nr. 5. Welches Mittel läßt sich gegen Spulwürmer bei Schweinen erfolgreich anwenden? H. B. in P.

Antwort: Zwecks Beseitigung dieser Schmarotzer wird die Verabreichung von enthülstem Rizinussamen, und zwar 8 g unter das Futter gemengt, empfohlen. Auch durch rohe Kartoffeln sollen sich Spulwürmer vertreiben lassen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Bei meiner Ziege stellte sich etwa am zehnten Tage nach dem Lammen, das normal verlaufen ist, Atemnot ein. Sie liegt viel, kann schlecht laufen und zeigt mangelnde Freßlust. Wie läßt sich Abhilfe schaffen? R. F. in B.

Antwort: Allem Anschein nach leidet Ihre Ziege an allgemeiner Entkräftung, die durch Verabreichung leicht verdaulichen, eiweißreichen Futters beseitigt werden kann. Als solches kommen Oelkuchen und Schrot von Hülsenfrüchten in Betracht. Als Beigabe empfiehlt sich frisches, nahrhaftes Grünfutter. Zur Stärkung des Knochengerüstes ist phosphorsaurer Kalk oder Schlämmkreide zu verabreichen. Auch verdauungsbelebende Mittel können angewendet werden, wie: Glaubersalz, Karlsbader Salz, in Verbindung mit Kümmel, Anis, Fenchel, Wacholderbeeren usw. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Ziege kann anscheinend die Milch nicht halten. Ungefähr eine Stunde nach dem Melken fangen die Striche an zu tropfen. Das Tier ist sonst gesund. Was ist dagegen zu tun? A. H. in E.

Antwort: Ihre Ziege leidet an einer Schwäche des Schließmuskels in den Strichen. Zunächst müssen Sie aber untersuchen, ob nicht eine Erkrankung vorliegt. Die Schließmuskeln selbst werden gekräftigt durch öftere Waschungen mit kaltem Wasser, essigsaurer Tonerde oder Alaun. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Mein Hund frißt schlecht, manchmal frißt er gar nichts; es scheint, als würde es täglich schlechter. Sonst ist das Tier munter. Was ist zu tun? W. O. in S.

Antwort: Man muß zunächst daran denken, daß der Hund mit Würmern behaftet ist. Lassen Sie sich eine Schachtel Wurmpillen für Hunde von der Barellol-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Forckenbeckstraße 1, schicken und treiben Sie zunächst die etwa vorhandenen Parasiten nach der Vorschrift ab, die der Arznei beigegeben wird. Dr. H.

Frage Nr. 9. Das Haar meines weißen Mannheimer Zwergspitzes zeigt auf dem Rücken von jeher eine gelbe Färbung, die zwar etwas verblaßt, aber doch immer noch nicht geschwunden ist. Schweif und Bauch sind weiß. Wie erziele ich eine Beseitigung dieser Farbe? Das Tier ist sonst äußerst lebhaft, zeigt guten Appetit. C. K. in R.

Antwort: Die Farbe des Zwergspitzes soll rein weiß sein, jedoch sind Fälle häufig, in welchen der Rücken eine gelbliche Farbe zeigt, die zwar mit zunehmendem Alter meist wird, aber niemals ganz verschwindet. Auch bei Nachkommen von vollkommen weißen Hunden tritt diese Gelbfärbung als Rückschlag auf. Durch Behandlung des Haares mit Wasserstoffsuperoxyd läßt sich das Haar bleichen, jedoch muß von Zeit zu Zeit immer wieder nachbehandelt werden, wenn man ein rein weißes Haarkleid haben will. Am besten ist es, über den kleinen Schönheitsfehler hinwegzusehen. Dr. H.

Frage Nr. 10. Meine Küken, acht Wochen alt, taumeln hin und her; Freßlust ist genügend da. Wie ist dem abzuhelfen? B. in M.

Antwort: Wir sind der Ansicht, daß es sich bei Ihren Küken um eine Blutüberfüllung des Gehirns handelt, die bei Küken dann leicht vorkommt, wenn sie zu lange der Einwirkung brennender Sonnenstrahlen ausgesetzt sind; auch Vergiftung kann die Ursache sein. Füttern Sie viel Salat und anderes Grünfutter. Kl.

Frage Nr. 11. Meine Tauben bekommen ihre Jungen nicht groß. Diese gehen entweder nach acht bis zehn Tagen oder kurz vor dem Flüggewerden ein. Im Schnabel haben sie einen gelblichen Belag. Vor dem Verenden zittern und schnappen die Tierchen. Der Körper selbst hat eine blaurote Farbe. Drei alte Tiere gingen an ähnlichen Erscheinungen ein. Was ist hiergegen zu tun? v. W. in N.

Antwort: Wir raten Ihnen, den Rachen der kranken Tauben mit Spratts Diphtheritinktur zu pinseln und davon auch dem Trinkwasser zuzusetzen. Sehr zu empfehlen ist ein Futterwechsel; geben Sie viel Wicken. Der Taubenschlag ist zu säubern und zu desinfizieren. Von einem alten Taubenzüchter wurde uns auch das Pinseln mit Essig empfohlen. Wir hatten namentlich mit einem Futterwechsel gute Erfolge. Wenn kranke Jungtauben da waren, reichten wir besonders Spratts Taubenfutter. Kl.

Frage Nr. 12. Auf meiner Wiese wächst Schierling. Ist derselbe den Pferden und Kühen schädlich? L. Z. in N.

Antwort: Pferde und Rinder nehmen gewöhnlich Schierlingskraut nicht auf, auch sind sie gegenüber diesem Gifte nicht sehr empfindlich. Gelangt Schierling in das Heu, so lassen die Tiere ihn liegen. Wenn daher nicht große Mengen von der Giftpflanze darin enthalten sind, besteht für Pferde und Rinder keinerlei Gefahr. Am besten, entfernen Sie den Schierling. Dr. H.

Frage Nr. 13. An meinen Kartoffeln kräuselt sich das Kraut, und das Wachstum der Pflanzen hat aufgehört. Was ist dagegen zu tun? W. G. in H.

Antwort: Es handelt sich offenbar um die Kräusel- oder Blattrollkrankheit. Bei den jetzt auf dem Felde stehenden Kartoffeln kann man durch eine mäßige Salpetergabe von etwa ½ Ztr. je Morgen noch etwas das Wachstum anregen. Künftighin dürfen diese Kartoffeln auf keinen Fall mehr zur Saat verwendet werden, da die Krankheit erblich ist. Es empfiehlt sich, vielleicht durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer, eine neue Original- oder anerkannte Kartoffelsorte, die sich dort als bodenständig und krebsfest erwiesen hat, anzubauen. Dr. Ws.

Frage Nr. 14. Mein Kirschenbaum leidet an Harzfluß. Vor zwei Jahren ist mir ein solcher an demselben Uebel eingegangen. Was kann ich dagegen tun? K. H. in O.

Antwort: Schneiden Sie die erkrankte Stelle bis aufs gesunde Holz aus und waschen Sie dann die Wunde öfter mit Essigwasser. Im nächsten Jahre, Ende März bis Anfang April, schröpfen Sie den Baum, d. h. Sie machen zu beiden Seiten der Wunde, etwas länger als diese selbst, je einen Schnitt, der allerdings nur durch die Rinde, nicht ins Holz geführt werden darf. Bei richtiger Ausführung verheilt die Wunde im Laufe des Sommers. Rz.

Frage Nr. 15. In meinem Garten sind Stachelbeer- und Johannisbeersträucher von einer Raupe befallen, die sämtliche Blätter abfrißt. Was ist dagegen zu tun? J. B. in O.

Antwort: Klopfen Sie die Raupen mit einem mit Lappen umwickelten Holze ab. Die Raupen der Stachelbeerblattwespe, um die es sich höchstwahrscheinlich handelt, fallen leicht herunter. Die abgefallenen Raupen sind sofort, ehe sie wieder hochkriechen, mit 5prozentigem Obstbaumkarbolineum zu bespritzen. Es ist jedoch darauf zu achten, daß belaubte Triebe von der Flüssigkeit nicht getroffen werden, da diese sonst verbrennen. Im Herbst düngen und kalken Sie den Boden stark. Rz.

Frage Nr. 16. Ich stellte ein Faß Apfelwein her. Trotz gründlicher Reinigung des Fasses scheint doch ein Schimmelgeschmack haften geblieben zu sein. Nun hat der Wein, der sonst gut ist, einen dumpfigen Faßgeschmack. Wie kann ich diesen beseitigen? E. H. in R.

Antwort: Das beste Mittel ist die Umgärung, d. h. der Wein muß mit neuem Apfelmost im Herbst vermischt und nochmals vergoren werden, damit der schlechte Geschmack herausgärt. Eine Behandlung mit feiner Holzkohle ist bei Apfelwein nicht anzuraten, da diese zwar den Geschmack wegnimmt, aber auch den Apfelwein angreift. Das Faß muß beizeiten gründlich gereinigt werden. Dies geschieht dadurch, daß man es zunächst heiß ausbrüht und dabei ruckweise rollt. Kleingeschlagene Glasscherben befördern hierbei das Abschaben der Innenwand. Später muß das Faß mit kaltem Wasser, welches jeden Tag zu erneuern ist, ausgezogen werden. Ist der Schimmelgeschmack nach einigen Wochen noch nicht beseitigt, muß das Faß vom Böttcher geöffnet und ausgekratzt werden, besonders dort, wo die meisten schwarzen Flecke im Holze sind. Dr. Kchs.

Frage Nr. 17. Wie stelle ich am besten Fliegenleim her, den ich auf Weltpappe streichen will? G. B. in B.

Antwort: Fliegenleim, der in heißflüssigem Zustande aufzustreichen ist, wird durch Zusammenschmelzen von 60 bis 65 Teilen Kolophonium und 35 bis 40 Teilen Rizinusöl, Rüböl, säurefreiem Harzöl oder Mineralöl, allein oder in Mischung untereinander, gewonnen. Geringe Zusätze von flüssigem Honig, Glyzerin, Sirup oder dergleichen dienen als Mittel zum Anlocken der Insekten. Zusätze von Japanleim oder Guttapercha erhöhen die Klebekraft. L. S.



Schriftleitung: Heinr. Schubeis, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die wichtigsten Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Von Diplomlandwirt Möhring-Hamburg.
(Mit 3 Abbildungen).

Von allen auf dem Acker angebauten Hackfrüchten hat die Kartoffel die größte Bedeutung. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Volksernährung muß sie als eine der bedeutendsten Kulturpflanzen bei uns angesprochen werden. Die leider bei ihrer Aufbewahrung entstehenden Verluste sind ganz gewaltig und man hat sich schon durch viele Mittel Mühe gegeben, diese herabzusetzen. Des weiteren ist aber auch der Ernteausfall, der durch Krankheiten veranlaßt wird, äußerst stark.

Die Kartoffel leidet unter den verschiedensten Pilzkrankheiten und ist gegen diese sehr anfällig. Der Abbau der einzelnen Sorten geht unter Umständen sehr schnell vor sich, besonders aus dem Grunde, weil die zur Vermehrung benutzte saftige Knolle eine hervorragende Ueberwinterungsstätte für eine Anzahl von pilzlichen Krankheitserregern ist. Im folgenden wollen nun die einzelnen Kartoffelkrankheiten besprochen werden und deren Bekämpfung, soweit diese möglich ist.

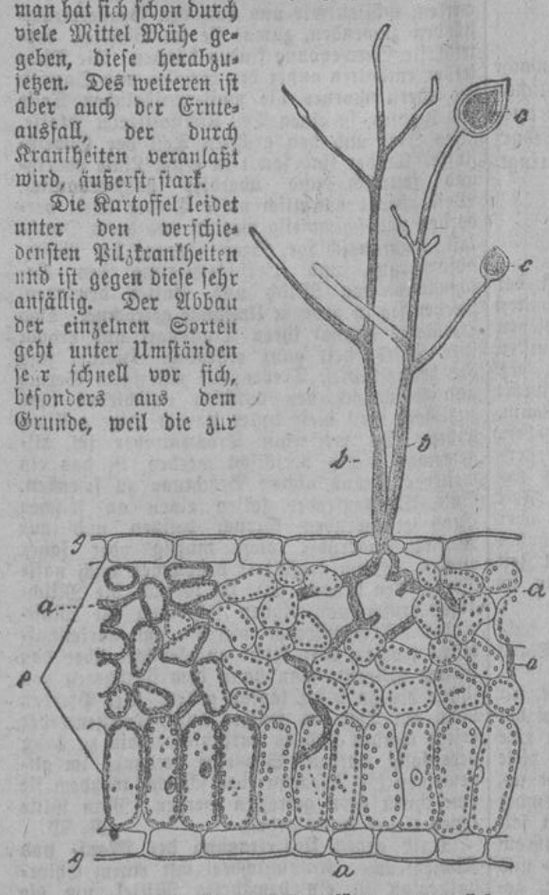


Abbildung 1. Knollen- und Krautfäule der Kartoffeln.

1. **Knollenfäule der Kartoffel** (Phytophthora infestans de Bary). An der Oberfläche der Knollen bilden sich dunklere, braune, nicht sehr tief ins Fleisch gehende Faulstellen. Diese Flecken sind nach der Stärke des Befalls sehr verschieden groß. Bei trockner und kühler Aufbewahrung können sich faule Knollen gut und lange halten; bei schlechter Aufbewahrung jedoch siedeln sich in den Faulstellen leider oftmals noch andere Parasiten an, die dann selbstverständlich bewirken, daß die Kartoffeln weiter der Fäulnis verfallen. Derselbe Pilz (vgl. Abbildung 1) verursacht auch die Krautfäule der Kartoffeln, die im Juli oder Anfang August, jedoch nur in feuchten, warmen Jahren, auftritt. Die Krautfäule äußert sich bei Regenwetter im Erscheinen großer brauner, an der Blattunterseite weißumsäumter Flecke, die dann unter Schwarzwerden trocken und faul werden. Bei nachfolgendem trockenen Wetter kommt diese Krankheit, wenn sie noch nicht zu weit vorgeschritten ist, evtl. zum Stillstand. Bei feuchter Witterung dagegen breitet sie sich weiter aus und dehnt sich auch auf die Stengel aus und richtet so in verhältnismäßig kurzer Zeit die Pflanzen vorzeitig zugrunde. Durch Regenwasser heruntergespülte und in den Boden gewaschene Sporen veranlassen dann im Boden die vorhin besprochene Knollenfäule der Kartoffel.

Bekämpfungsmittel: Rechtzeitiges Bespritzen des Kartoffelkrautes mit Bordelaiser Brühe (auf 100 Liter Wasser 1 kg Kupfervitriol und ½ kg Aetzkalk). Wichtiger ist Verwendung von nur gesundem Saatgut und Anbau von Sorten mit derbem, aber nicht zu üppigem Kraut, die eine geringe Angriffsfläche den Sporen bieten und vom Wind gut durchstrichen werden können, damit sich keine feuchte, stagnierende Luftschicht bildet. Auch das Anbauen von Kartoffeln in der Nachbarschaft von Teichen und Niederungswiesen ist nach Möglichkeit zu vermeiden.

2. **Naßfäule der Kartoffeln.** Bei dieser Krankheit wird das Fleisch der Kartoffel in eine übelriechende breiige Masse verwandelt. Eine besondere Art der Naßfäule wird hervorgerufen durch Bazillus phytophthorus Appel. Er ist der Erreger der Schwarzbeinigkeit der Kartoffel. Während die Bakterienfäule durch Bakterien hervorgerufen wird, also von Fäulnisbewohnern, die gesunde Knollen nicht angreifen können, kann auch der Erreger der Schwarzbeinigkeit gesunde Knollen befallen und ihr Gewebe völlig zerstören.


Abbildung 2. Anfangsstadium der Blattrollkrankheit am Kraute der Kartoffel.

Bei trockener Aufbewahrung und niedriger Temperatur dehnt sich die Bakterienfäule nur mäßig aus und die Knolle schließt sich durch eine neu gebildete Korkschicht gegen den kranken Teil der Kartoffel ab.

Bekämpfungsmittel: Verhütung stauender Nässe, besonders im Frühjahr, Vermeidung sämtlicher Maßnahmen, die geeignet sind, den Boden abzudichten. Lockerung des Bodens durch Humuszuführung. Naßfaule Kartoffeln dürfen nicht mit in die Mieten kommen. Zeigen sich trotzdem Faulnester in den Mieten, so sind die Kartoffeln auszubreiten, damit die Faulstellen eintrocknen. Man sollte nach Möglichkeit vermeiden, solche Kartoffeln auszupflanzen, wenn sie auch bisweilen gesunde Pflanzen liefern.

3. Bei der Trockenfäule der Kartoffeln wird die Knolle in eine eigenartige, vollständig trockene Masse verwandelt und schrumpft zu einem mumienhaften Gebilde zusammen. Sie wird hervorgerufen durch den Pilz Fusarium, der durch kleine Wundstellen ins Innere der Knollen eindringt und so das Fleisch der Kartoffel in eine zundrige und trockene Masse verwandelt. An der Schalenoberfläche und an den entstandenen Hohlräumen lebt der Pilz in Form kleiner, weißer, gelblicher oder rötlicher Flecke. Die Fusarium-Fäule breitet sich sowohl bei feuchter Lagerung, als auch bei trockener und kühler Aufbewahrung aus. Es ist deshalb angebracht, nach Möglichkeit fusariumkranke Knollen den Mieten fernzuhalten.

4. Kräuselkrankheiten der Kartoffeln. Diese Krankheiten sind nicht zu verwechseln mit der

Krautfäule und Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln. Es sind Krankheiten, die wenig erforscht sind und deren Bekämpfung kaum möglich ist.

a) Die echte Kräuselkrankheit. Alle oberirdischen Teile der Pflanze sind verkürzt, die Blattspreiten kraus und die Pflanzen erinnern an Krant oder Grünkohl. Ursache dürften häufig Ernährungsstörungen sein.

Bekämpfung: Anbau des Saatgutes in mäßiger Stickstoffdüngung. Knollen von kräuselkranken Pflanzen nur zu Futterzwecken verwenden.

b) Die Blattrollkrankheit. Bei dieser Krankheit rollen sich, wie Abbildung 2

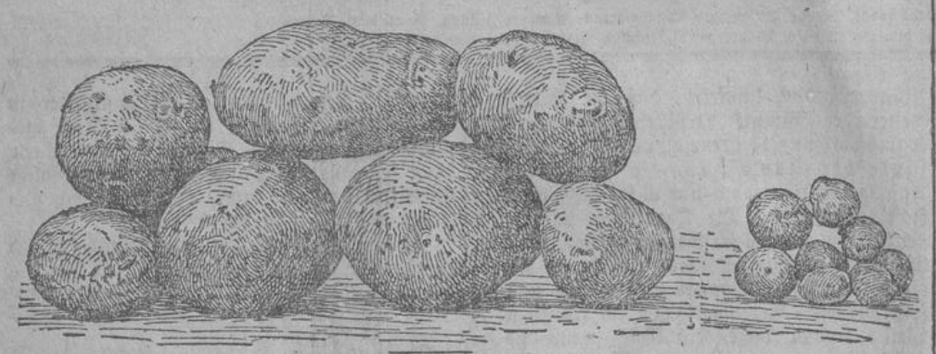


Abbildung 3. Links Grute von gesunder, rechts von kranker Mutterknolle derselben Sorte.

zigt, die einzelnen Federblättchen vom Rande her parallel zur Mittelrippe nach oben hin ein, ohne kraus zu werden. Der Befall kann ganz verschieden stark sein und die Erträge wesentlich herabsetzen (vgl. Abbildung 3). Tritt diese Krankheit sehr stark auf, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Pflanzkartoffel von einem Felde herstammt, welches bereits erkrankt war. Die Ursache dieser Krankheit ist noch nicht völlig erkannt. Die Uebertragung des Krankheitserregers kann, wie angenommen wird, durch Blattläuse erfolgen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß vielleicht Fusarium-Pilze oder Ernährungsstörungen daran mitbeteiligt sind.

Bekämpfung: Verwendung von nur gut ausgereiftem Saatgut und mäßige Stickstoffdüngung.

5. Der Kartoffelkrebs. Dieser wird durch einen Pilz erzeugt, welcher zu den niedrigst organisierten Lebewesen gehört, der auf der Oberfläche der Knollen dunkle, warzige Wucherungen erzeugt. Die Knollen stellen später nur noch ein rudimentäres Gebilde dar. Eine direkte Bekämpfung des Kartoffelkrebses ist bis heute leider nicht möglich gewesen, da alle Mittel bisher versagt haben.

Indirekte Bekämpfung: Scharfe Durchsicht des Saatgutes auf das Vorhandensein krebsartiger Auswüchse, Anbau von nur krebsfesten Kartoffelsorten, wie: „Juli“ (Paulsen), „Magdeburger Blaue“ (Thiele), „Preußen“ (Modrow), „Pepo“ (v. Kameke) usw., oder wenigstens von fast widerstandsfähigen Sorten, wovon es schon eine große Anzahl gibt.

Zu erwähnen wäre noch der gewöhnliche Kartoffelschorf, der durch stärkere Alkalität im Boden begünstigt wird. Es ist hier anzuraten, alkalische Düngemittel, wie: Thomasmehl, Natronsalpeter und Kalkstickstoff, zu vermeiden und besser Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak zu verwenden. Nicht zu verwechseln ist der gewöhnliche Schorf mit dem Korkschorf, der besonders dadurch gefährlich werden kann, daß Bakterien in die Schorfstellen eindringen und so die Kartoffeln zur Fäulnis bringen. Neben Witterungseinflüssen hat besonders verkehrt angebrachte Düngung die Schuld an den Erkrankungen und Abbauerscheinungen der Kartoffel. Nicht zu starke Stickstoffdüngung und erhöhte Kali-Phosphatdüngung verstärken die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und die Haltbarkeit der Kartoffel im höchsten Maße. Da die Kartoffel im allgemeinen am besten bei schwachsaurer Reaktion gedeiht und das Thomasmehl dem Boden wirksamen Kalk zuführt, ist als Phosphorsäuredüngemittel das Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat 9/9% das Beste; das letztere enthält im günstigen Verhältnis neben wasserlöslicher Phosphorsäure noch leicht aufnehmbaren Ammoniak-Stickstoff. Hinzu kommt noch, daß die Kartoffel die wasserlösliche Phosphorsäure dieser Düngemittel am besten verwertet, weil sie gerade in der Jugend, wo sie erst eine schwache Bewurzelung hat, und die schwerer löslichen Phosphorsäuredüngemittel noch nicht gut ausnutzen kann, den größten Phosphorsäurebedarf hat und somit bedeutende Mehrerträge bringt.

Die Mast der Gänse.

Von W. Kl.

Man unterscheidet zwischen einer Mast der jungen bis zehn Wochen alten, sogenannten Hamburger Gänse und der Mast der erwachsenen Gänse. Die Junggänse erhalten in den ersten Wochen viel Bewegung und Weidegang, erst später, etwa drei Wochen vor dem Verkauf sperrt man diese Junggänse in einen engeren Raum, wo sie allerdings noch genügend Bewegung haben. Als Mastfutter reiche man den Tieren Gerstenschrot mit Magermilch (besser Vollmilch) angerührt; diesem Gemenge setze man etwas Fett zu. Auch kann man junge Gänse nudeln oder stopfen; aber vom Standpunkt des Tierschutzes ist diese Methode, die nebenbei auch sehr viel Zeit erfordert, zu verwerfen; wir berücksichtigen sie daher auch nicht näher.

Die sogenannten Hamburger Gänse sind recht hoch im Preise — je früher sie auf den Markt gelangen um so teurer.

So zahlt man für die ersten etwa 3 Mk. für das Kilogramm, selbst wohl noch mehr. Bei der Mast erwachsener Gänse unterscheidet man eine freie Mast und eine Zwangsmast. Sehr viele Züchter wenden die Zwangsmast gar nicht an, sondern füttern so, daß die Gänse im November (Dezember) bei ihrem freien Auslauf recht fett werden. Diese Gänse erhalten neben ihrem Weidegang auch reichliches Futter wie Hafer- und Gerstenschrot, in Wasser gequollenen Hafer, gekochte Kartoffeln und Spratts Mastfutter in Wasser aufgeweicht verabreicht. Dieses Futter erhalten die Gänse zwei- bis dreimal täglich. Sie erreichen dabei ein recht ansehnliches Gewicht Es gibt Leute genug, welche auf diese Weise gemästete Gänse allen anderen vorziehen. Es ist auch wohl zu verstehen, daß das Fleisch solcher beim Weidegang fett werdenden Gänse vorzüglich sein muß.

Die eigentliche Mast der erwachsenen Gänse beginnt nach der Ernte, nachdem die Tiere noch genügend Gelegenheit gehabt haben, auf den abgeernteten Feldern Futter zu suchen. Nur in einzelnen Gegenden ist es Sitte, die Käfigmast zu betreiben, meistens oder doch an vielen Orten begnügt man sich mit der sogenannten Vormast, durch welche die Käfigmast eingeleitet wird. Diese etwa 14 Tage anhaltende Vormast besteht darin, daß man die Tiere in engen Räumen hält und sie dreimal am Tage reichlich füttert mit dem oben angegebenen Futter. Die Gänse sollen das Futter in Trögen stets vor sich haben um nach Belieben davon fressen zu können. Einzelne Züchter erleuchten die Ställe des Nachts, damit auch zu dieser Zeit die Tiere fressen und so möglichst viel Fett ansetzen.

Nach einer solchen Vormast werden dann noch die Gänse einzeln in Mastkäfige gebracht; diese sind so eng, daß die Gans sich darin nicht umdrehen, wohl aber aufstehen kann. Der Boden fehlt im hinteren Teil des Käfigs, so daß der Kot zur Erde fällt und hier zweckmäßig mit Torfmull überschüttet wird.

Scheußlich tierquälerisch und verwerflich ist das Annageln der Schwimmhäute an den Boden der Käfige. Es bringt auch nur Nachteile. Die fettesten und schwersten Gänse erreicht man durch Nudeln, besonders da wird es angewandt, wo man große Gänseleber erzielen will. Die Nudeln werden aus Vollmilch, Molk- oder auch nur Magermilch, Gersten- und Weizenmehl unter Zusatz von Fett und etwas Salz, etwa in der Länge von 4 bis 5 cm, fingerdick hergestellt; sie werden im Ofen getrocknet. Hiervon erhalten die Gänse anfangs vier bis fünf Nudeln, später bis zehn. So oft die Portion verdaut ist, folgt eine andere.

Neues aus Stall und Hof.

Biertreber. In dem Bestreben, möglichst die im Inlande erzeugten Kraftfuttermittel zu verwerten, müssen wir uns auch den Brauereiabfällen zuwenden, zumal sie im Viehstall vorteilhafte Verwendung finden können. Die Biertreber enthalten außer den Schalen und Spelzen des Gerstenkornes die wasserunlöslichen Teile des Kornes, so einen Teil stickstofffreier Stoffe, alles Fett und den größten Teil der Eiweißstoffe. Treber sind somit in erster Linie eiweiß- und fettreich und überdies hochverdaulich. Weil aber bekanntlich nasse Treber leicht verderben und schimmelig werden und dann Durchfall, Hautausschläge, Verminderung der Milchabsonderung und Verschlechterung des Geschmackes von Milch und Butter bewirken, werden sie in großem Umfange getrocknet. Das erleichtert einmal ihren Transport und erhöht ihre Haltbarkeit ganz erheblich. Hierbei sind die hellgefärbten Treber mit würzigem Geruch und Geschmack den dunklen entschieden vorzuziehen, weil diese unter starker Hitze gelitten haben. Da weiterhin Trockentreber im allgemeinen wenig verfälscht werden, ist das ein weiterer Grund, ihnen Beachtung zu schenken. Gute Trockentreber sollen einen an frisches Brot erinnernden Geruch besitzen und mit Wasser angerührt nicht muffig oder sauer riechen. Frisch verfüttert bekommen auch nasse Treber den Tieren gut, sie fördern die Milchabsonderung und eignen sich auch für Mastrinder. Trockentreber werden am vorteilhaftesten trocken oder leicht angefeuchtet über das Futter gestreut; man kann dem Milchvieh von ihnen bis zu 3 kg täglich geben. Bei Pferden kann ein Teil des Hafers durch Trockentreber ersetzt werden und es darf hierbei bis zu 3 kg verabfolgt werden. Schweine verdauen im allgemeinen die Trockentreber schlecht, trotzdem sie von ihnen gern gefressen werden. Man sollte ihnen lieber keine geben. M. W.

Kalk gegen Uebertragung der Maul- und Klauenseuche. Kalkmilchbrei mit einem Chlorkalkzusatz ist ein bewährtes Mittel, um die Uebertragung der die Maul- und Klauenseuche hervorrufenden Erreger zu verhüten. Ist in einer Ortschaft die Seuche ausgebrochen, so mache es sich jeder Besitzer, dessen Viehbestand noch nicht befallen ist, zur Pflicht, vor dem Betreten des Stalles die Schuhe in einen Bottich mit Kalkbrei einzutauchen. Ebenso müssen die Hufe der von der Feldarbeit zurückkommenden Pferde mit dem Kalkbrei bestrichen und auch der Dung täglich mit Kalkmilch bespritzt werden. Die geringe Mühe dieser Vorbeugungsmaßnahmen wird durch die Gesunderhaltung des Viehstandes reichlich gelohnt werden. K. J.

Das Ziegeneuter. Wie bei dem Rinde fängt man auch jetzt bei den Ziegen an, mehr auf das Euter und seinen Bau zu achten. Zunächst ist von einem guten Ziegeneuter zu verlangen, daß es einigermaßen straff der Bauchwand anliegt, es darf nicht bei der Bewegung des Tieres umherschlenkern. Dann sollen die schräg nach vorn gerichteten Striche gleich lang sein. Das Wesentlichste ist beim Euter natürlich, daß es ausreichend Milch gibt, also kein Fleischeuter ist. Bei genügender Milchmenge fällt dann die Formschönheit des Euters weniger ins Gewicht. Es sollte trotzdem Wert darauf gelegt werden, daß hohe Milchergiebigkeit sich mit guter Form vereinigen. Bei sorgfältiger Zuchtauswahl läßt sich auch dieses Ziel erreichen. Leider wird so manches von Natur gute Euter durch eine ungeschickte Behandlung gründlich verdorben und nicht selten krank. Am stärksten greifen die Euter-Entzündungen das weiche Gewebe der Eutermasse an, und das oft derartig, daß ein Teil des Euters verödet und somit für die Milchabsonderung ausscheidet. Die Behandlung läßt sich durch folgendes kurz kennzeichnen: knappe Ernährung, Weizenkleetrank, etwas Glaubersalz, vorsichtiges Ausmelken. Euterkranke Ziegen müssen immer zuletzt ausgemolken werden, denn eine Uebertragung der Krankheit auf andere Tiere durch die melkende Hand ist nicht ausgeschlossen. Dann kommen noch heiße Bähungen mit Heusamen und Einreibungen mit Fett in Betracht, um die gespannte Haut etwas geschmeidig zu erhalten. Der Zuziehung eines Tierarztes ist nur beizustimmen. Ew.

Sauerfutter für Kaninchen und Ziegen. Das Sauerfutter ist auch für unsere Kleintiere sehr zu empfehlen. Es wird, vermengt mit gekochten Futterkartoffeln, Heu- und Kleehäcksel, Trockenschnitzel usw., gern gefressen und ist für die Gesundheit der Tiere von vorzüglicher Wirkung. Die in dem Sauerfutter vorhandene Milchsäure wirkt auf die Darmparasiten direkt vernichtend und hat schon verseuchte Bestände gerettet. Das sollten namentlich die Kaninchenzüchter bei Bekämpfung der Kokzidiose, der besonders viele Jungtiere zum Opfer fallen, bedenken. Zur Einsäuerung eignet sich alles Grünfutter, wie Unkräuter, Gras und andere Futterpflanzen, Kohl- und Rübenblätter, auch angefrorene, aber nicht faulende Kartoffeln und Rüben. Auf 100 Pfund Futter streut man etwa 1 Pfund Salz und bei Rübenblättern außerdem zur Bildung der darin enthaltenen Oxalsäure etwa 50 Gramm Schlämmkreide dazwischen. Das Sauerfutter wird in Fässern oder Gruben so lange gestampft, bis der Saft oben steht. Um die Säuerungsbakterien gleich in größerer Menge hervorzurufen, ist es zweckmäßig, etwas Sauerkraut- oder Sauergurkenbrühe dazuzugießen. Damit das Sauerfutter nicht faulig wird, muß es von der Luft abgeschlossen werden. Fässer werden zugemacht oder das Futter wird derart mit reinen Brettern und Steinen belegt, daß die Brühe oben steht. Gruben werden mit Brettern abgedeckt und mit Grassoden und darüber etwa ½ Meter hoher Erde luftdicht abgeschlossen. Neben der vorzüglichen Wirkung des Sauerfutters auf die Verdauung haben wir in ihm einen willkommenen Futterbestandteil, wenn das Grünfüttern aufhört und mit den Knollen sparsam gewirtschaftet werden muß. W. v. d. H.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Kalken von Rapsfeldern. Raps ist bekanntlich eine der anspruchsvollsten Kulturpflanzen. Er ist für eine Kalkung auf kalkarmem Boden sehr dankbar, schon aus dem Grunde, weil durch eine zweckmäßig ausgeführte Kalkung die Ackeroberfläche lockter und porös gemacht wird, was für die Garebildung sehr wesentlich ist. Hierzu ist aber erforderlich, daß der Kalk möglichst in den obersten Ackerschichten bleibt, da er sich dann in dem mit Kohlensäure angereicherten Wasser auflöst und sich gleichmäßig in die Ackerkrume verteilt. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, die Kalkung erst nach dem Unterpflügen des Stallmistes vorzunehmen. Es kann sowohl gebrannter Kalk, Mergel als auch Scheideschlamm verwendet werden. Auf mittleren Böden genügen 5 bis 7 Ztr. gebrannter Kalk je Morgen. Ka.

Die im Sommer in Kübeln ins Freie gestellten Lorbeerbäume fangen zuweilen an, ihre Blätter zu verlieren, wodurch das Aussehen der Pflanzen Schaden nimmt. Auch werden die Blätter oftmals gelb. Der Grund liegt darin, daß der Wurzelballen durch grelle Sonne überhitzt worden und öfters die Erde ganz ausgetrocknet ist. Wo man zur Vermeidung dieses Uebelstandes kleinere Topfpflanzen nicht vor die Kübel stellen kann, empfiehlt es sich, den eigentlichen Pflanzenkübel in einen größeren hineinzustellen und den Zwischenraum mit Sägespänen oder Torfmull auszufüllen. Werden in den oberen Rand dieses Zwischenraumes kleinere Schlingpflanzen eingelassen, die über den Rand des Kübels herabhängen, so wird der Schutzkübel wirkungsvoll verdeckt. Zu beachten ist, daß bei dieser Doppelverkleidung beide Kübel die nötigen Löcher für den Abzug des Gießwassers aufweisen müssen, damit die Topferde nicht sauer wird. Rdt.—

Ein Herbst- und Wintersalat. Zur Spätherbst- und Winterszeit ist frischer Salat ein seltener Artikel, und wenn man ihn im Delikateßgeschäft kauft, muß man ihn teuer bezahlen. Da sei auf Rapünzchen, Feld- oder Ackersalat, aufmerksam gemacht, den man vom Juli bis September auf abgeernteten Gemüsebeeten anbauen kann. Sie geben in der salatarmen Herbst- und Winterzeit ein gutes Gericht mit delikatem Geschmack ab. Die Kultur ist die denkbar einfachste. Der Boden wird tüchtig gelockert und in die Beetoberfläche werden Reihen gezogen, die etwa 10 cm von einander entfernt sind. Der Same kann ziemlich dicht hineingestreut werden. Um ihm die nötige Feuchtigkeit möglichst lange zu erhalten, wird die über die Saat gehäufelte Erde festgetreten. Nach kurzer Zeit erscheinen die jungen Pflänzchen, welchen bei warmem Wetter bereits die ersten Feinde in Gestalt von Erdflöhen nachstellen. Sie werden aber leicht vertrieben, wenn man die Pflanzen öfters mit Wasser überbraust. Auch Auftreuen von Holzasche leistet in vielen Fällen die besten Dienste. Sehr notwendig erweist sich im Laufe der Zeit ein Auflockern des Erdbodens zu beiden Seiten der Reihen und öfteres Gießen. Die jungen, durchaus winterharten Pflanzen werden während des Winters nach Bedarf abgeschnitten — „gestochen“, wie man sagt — und verbraucht. Um jedoch auch bei ungünstiger Witterung ernten zu können, ist eine leichte Bedeckung mit Fichtenreisig zu empfehlen. Eine empfehlenswerte Sorte ist die dunkelgrüne breitblätterige. R. R.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Alkohol zum Antrieb von Motoren. Für die immer mehr und mehr zur Neige gehenden Erdölvorräte hat die meiste Aussicht als Ersatzstoff der Spiritus, zumal sich dadurch auch die Betriebskosten erheblich verringern. Schon jetzt wird Spiritus mit Benzol vermischt gebraucht, und in Zukunft wird das in weit stärkerem Maße der Fall sein müssen. Hierzu kommt, daß Spiritus aus den reichen Beständen der Reichsmonopol-Verwaltung für Brennzwecke zum billigen Preise von 15 Mk. je Hektoliter bezogen werden kann. Dieser 95 prozentige Motorspiritus wird mit Kristallviolett gefärbt und muß mit 35 kg Benzol auf 100 kg Alkohol vergällt werden. Dadurch stellt sich das Kilogramm dieses Gemisches bei dem jetzigen Benzolpreis von 50 Pf. je Kilo auf 26,7 Pfennige, also um 46,5% billiger als reines Benzol. Wenngleich auch infolge seines geringen Heizwertes der Spiritusverbrauch auf je Kilometer Fahrstrecke größer als bei Verwendung reinen Benzols ist, so ergibt sich trotzdem eine Verbilligung der Betriebskosten um etwa 30%. Dabei entstehen keinerlei Nachteile, und jeder Benzinmotor kann auf diesen Brennstoff umgestellt werden. Hierzu kommt, daß bei stärkerem Verbrauch von im Inland erzeugten Spiritus das Geld im Lande bleibt und der Abfluß unserer ohnehin knappen Geldmittel wesentlich gehemmt werden kann. We.

Das Reinigen hölzerner Küchengeräte ist leicht durchzuführen, wenn es richtig geschieht. Man beginnt damit, zunächst die am wenigsten verschmutzten Geräte zu reinigen, indem man sie zunächst in warmem Wasser abbürstet — heißes Wasser darf nicht genommen werden, da es den Schmutz förmlich in das Holz einbrennen würde. Das Abbürsten geschieht darunter Zuhilfenahme von reinem, scharfem Sand, der dann mit kaltem Wasser nachgespült wird. Sind die Geräte recht fettig, bestreicht man sie zunächst mit Bolus, ein wasserhaltiges Tonerdesilikat von schwankender Zusammensetzung, das in jeder Drogerie erhältlich ist. Am nächsten Tage erst werden die Geräte von ihrer Umhüllung befreit und mit Wasser und Sand gereinigt. Sehr unsaubere Küchengeräte reinigt man mit Sand, dem man eine Chlorlösung zugegeben hat, wobei aber sofort nachgewaschen und nachgespült werden muß. Sollten sich farbige Flecke vorfinden, die meist von Küchenkräutern herrühren, dann bleicht man die Holzsachen in der bekannten Weise mittels Schwefelfaden. Niemals aber soll bei der Reinigung hölzerner Geräte Soda verwendet werden, wie das leider zu oft geschieht, denn Soda verbindet sich mit den fettigen Stoffen zu Seife und macht überdies die Geräte grau und unansehnlich. Die Mühe des Reinigens aber kann man sich ersparen, wenn man die Geräte nur richtig verwenden würde. So sollen sie nie mit Seife in Berührung kommen, deshalb auch niemals abgeseift werden, zumal dann auch die Speisen den Seifengeschmack annehmen würden. Und hat man auf einem Brett Zwiebeln geschnitten, dann muß es sofort gereinigt werden, bevor der Zwiebelsaft in das Holz eingedrungen ist, da er sich später auch auf die anderen Speisen übertragen wird. Zw.

Kräutersoße. Man streicht 3—4 hartgekochte Eigelb mit 3 Sardellen und 1 Eßlöffel Senf durch ein feines Haarsieb. Dann werden Kerbel, Petersilie, Dragon, etwas Kapern sehr fein gehackt und hinzugetan. 1 Eßlöffel saure Sahne, 1 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig und 1 Eßlöffel Zucker vervollständigen diese vorzügliche Kräutersoße, die sowohl zu kaltem Braten wie auch zu gekochten Eiern gut schmeckt. E. v. B.

Feines Biskuit. 250 g Puderzucker, 250 g Mondamin, 6 Eier, ½ abgeriebene Zitronenschale, Zucker, Zitrone, und Eigelb werden schäumig gerührt, dann Mondamin und Eier dazu getan und zuletzt der Eierschnee. In eine ausgestrichene Form tun und eine Stunde bei gelinder Hitze backen. E. Sch. in N.

Bienenzucht.

Bienen-Auffütterung und Verbesserung der Bienenweide. Bei der Sorge um die Erhaltung der Bienenvölker muß jeder Imker darauf bedacht sein, in Jahren mit mangelnden Honigvorräten der Bienen eine Auffütterung der Völker mit Zucker vorzunehmen, um dieselben vor dem Hungertode zu bewahren. Ob ein Stock den für das Leben der Bienen erforderlichen Honigvorrat besitzt, läßt sich sehr leicht an dem Gewicht des Innengutes (Gewicht der Bienen, der Blütenstaubvorräte, des Honigs und des Wachses) erkennen, welches im Herbst wenigstens 10 kg betragen soll. Von diesem Innengut verbraucht das Bienenvolk in der Zeit von Oktober bis März etwa 7 kg Honig. Weiter ist wichtig, daß die zur Aufnahme des Honigs bestimmten Waben nicht zu weit ab von dem Sitz der Bienen gelagert sind, da dieselben in der kalten Winterzeit den Bienen entzogen sind, insbesondere, wenn es sich um einen volkarmen Stock handelt. Zur Abhilfe dieser Mißstände ist eine rechtzeitige Auffütterung mit einer starken Zuckerlösung sehr zu empfehlen. Eine solche wirkt außerdem gesundheitsfördernd auf die Bienen ein, indem sie dieselben vor einer Ruhrerkrankung bewahrt. Nun soll die Fütterung möglichst mit Oktober beendet sein, da das Futter bei der kühleren Witterung von den Bienen nicht mehr aufgenommen wird und auch nicht mehr invertiert wird. Das letztere kann übrigens der Imker bereits in der Weise besorgen, daß er die Zuckerlösung mit einigen Gramm einer unschädlichen organischen Säure, wie Zitronen-, oder Essigsäure, versetzt und dann diese Lösung leicht aufkochen läßt, wobei die Invertierung, d. h. Spaltung des Rohrzuckers in Trauben- und Fruchtzucker erfolgt. Es empfiehlt sich dann weiter, daß für die Aufnahme des Futters bestimmte Gefäße mit etwas Honig als Lockmittel zu bestreichen und dieses dann in die nächste Nähe der Bienen zu bringen. Zu beachten ist, daß durch die Verfütterung von 2 kg Zucker das Innengut nur um 1 kg vermehrt worden ist. Meysan.